Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage. — Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf. Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 11. Sonntag den 14. Januar. 1855.

Inhalt.

Berlin, den 13. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem im Königl. Belgischen Justiz-Ministerium mit der obersten Leitung des Gefängnißwesens und der höheren Sicherheits-Polizei betrauten Administrator Verheyen in Brüssel, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, so wie dem katholischen Schullehrer und Küster Anton Pischel zu Viehau im Kreise Neumarkt, Regierungsbezirk Breslau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen;

Die Geheimen Regierungs- und vortragende Räthe im Ministerium des Innern, Wenzel und Scherer, zu Geheimen Ober-Regierungs-Räthen zu ernennen;

Dem Kreisphysikus Dr. Schubert in Dramburg den Charakter eines Sanitätsraths beizulegen; und

Den Kaufmann August Tappenbeck in Pará zum Konsul daselbst zu ernennen.

Der bisherige Kreisrichter Bachmann in Hörter ist zum Rechtsanwalte bei dem Kreisgerichte in Bielefeld und bei den zu demselben gehörigen Zweiggerichten, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Bielefeld und zum Notarius im Departement des Appellationsgerichts in Paderborn ernannt worden.

Abgereist: Der General-Major und Commandeur der 8. Kavallerie-Brigade, General à la Suite Sr. Majestät des Königs, v. Willisen, nach Erfurt.

Se. Durchlaucht der Fürst zu Schönburg-Waldenburg, nach Leipzig.

Telegraphische Depesche *)

London, den 12. Januar. Die heutige „Morning Post" stellt einen Wiener Februar-Kongreß mit neuen Bevollmächtigten in Aussicht.

Die heutige „Times" meldet auf das Bestimmteste, daß Sardinien der Allianz der Verbündeten beigetreten sei.

Der Ultramontanismus,

wie die „Deutsche Volkshalle" ihn vertritt, kann ebensowenig auf Seiten Preußens gedacht werden, als der Polonismus**). In der Volkshalle kämpft nur Rom gegen das schismatische Rußland. Hier treffen sich die Gegensätze nur in den Formeln: der Staat unter der Kirche, oder die Kirche im Staate.

Nur von diesem Gesichtspunkte aus verfolgt die Volkshalle den Fortgang der Orientalischen Krisis; und von diesem Standpunkte aus nimmt sie die Nachrichten von den Bündnissen entgegen, welche das westliche Europa geschlossen, „um, wie sie sagt, (Nr. 2. pro 55.) das von ganz Europa bereits moralisch verurtheilte Rußland, wenn nicht ganz zu vernichten, so doch so weit zu bändigen, daß der dort verkörperte schismatische Cäsareopapismus aufhört, der Römisch-katholischen Welt ferner zu drohen."

Hiernach genau schattiren sich die Sympathieen der Volkshalle für die Theilnehmer des westlichen Konzerts. Am weitesten links liegt ihr England. Nicht, daß sie nicht in ihm den mächtigsten und interessirtesten der Gegner Rußlands anerkennte: allein „England hat religiös selbst offiziell den ausgesprochensten Cäsareopapismus in seinem Anglikanerthum", und der Sieg Englands giebt daher der Römischen Welt keinen Anlaß zu Freudenhymnen.

Näher schon dem Herzen der Volkshalle steht Frankreich, denn Frankreichs Interessen fallen schon mehr mit den allgemeinen Interessen Europa's, d. h. der katholischen Welt, zusammen, obwohl Frankreich den Impuls zu seinem kriegerischen Vorschreiten mehr von seiner gekränkten Ehre und seinen bedrohten Interessen im Mittelmeere empfängt. Am reinsten vertritt das allgemein Europäische, das katholische Interesse Oesterreich; „ihm ist am klarsten der Gedanke vor Augen, daß es dem Russischen Cäsareopapismus ein für alle mal ein Vorgehen nach Außen zur Unmöglichkeit machen muß, weil es selbst mehrere Millionen nicht-unirter Griechen unter seinen Unterthanen zählt, auf welche Rußland schon lange sein Pabstthum geltend zu machen suchte." Also Pabst gegen Pabst!

Und Preußen? Ja Preußen! „Preußen hat Europa und Deutschland gegenüber eine nicht auszusprechende Verantwortlichkeit, und bringt, so lange es unentschlossen bleibt, eine große Unsicherheit in die ganze Stellung Deutschlands; und die bange Frage, in der wir (die Volkshalle) das Jahr beginnen, hat ihren Grund größtentheils in dem Schmerze, daß Preußen an der Wiener Konferenz nicht schon jetzt sich betheiligen konnte."

Und für wen und wofür soll Preußen das Schwert ziehen? Bedroht der Russische Cäsareopapismus Preußische Interessen? Das behauptet die Volkshalle nicht. Wünscht die Volkshalle dem protestantischen Preußen eine Vermehrung seiner Macht? In einen solchen Widerspruch ist der Ultramontanismus noch niemals mit sich gerathen. An dem Beispiele mit der Werthschätzung Englands erfahren wir, daß der Ultramontanismus den Sieg protestantischer Waffen nur unter der Voraussetzung wünscht, daß dem Römischen Pabstthum die Früchte davon in den Schooß fallen. Erst einen Cäsareopapismus gestürzt, und die andern werden bald nachfolgen, ad majorem dei gloriam!

Und Preußen, wenn es dennoch unthätig bleibt, und sein Schwert, obgleich wohl geschliffen, dennoch in der Scheide stecken läßt? „Dann wird ganz Deutschland (so sagt die Volkshalle) auch ohne Preußen, der Oesterreichischen Fahne folgen, und dann um so entschiedener, als ihm klar geworden sein wird, daß diese Fahne das leuchtende Labarum ist, unter dessen Zeichen Deutsche Größe und Deutsche Wohlfahrt noch ihre Siege erringen können." — Nous verrons!

Wir haben zeigen wollen, ob die deutsche Volkshalle, welche die katholischen Interessen so ausschließlich vertritt, zu den Freunden Preußens gerechnet werden kann, und ob der Rath, den der Ultramontanismus an Preußen ertheilt, ein Rath aus Freundes Munde ist.

Wir würden übrigens die Argumente der Volkshalle, die uns so ferne liegt, gar nicht erwähnt haben, wenn die Volkshalle nicht zugleich das Echo wäre für die Angriffe, welche auch von Posen aus, von bekannter Feder, mit eben so viel Geschmack als Mäßigung Namens der katholischen Kirche gegen die Preußischen Staatsmaximen gerichtet werden.

Wir sind weit entfernt, uns zum Rychter*) dieser Diatriben aufzuwerfen; allein indem wir bemerken, daß die Volkshalle die Brücke ist, auf welcher der Ultramontanismus und der Polonismus sich hier die Hand reichen, glauben wir einen neuen bemerkenswerthen Beitrag zur Kennzeichnung derjenigen Parteien geliefert zu haben, welche in unserer Provinz den Preuß. Interessen feindlich gegenüber stehen. **)

*) In der gestr. Tel. Dep. aus Paris ist zu lesen: „das Contingent für die Classe von 1854" statt das Contingent für 1855.

**) Unter „Polonismus" verstehen wir natürlich nur das Bestreben, das Polenthum durch Losreißung vom Staate auf eigne Füße zu stellen, oder durch tendenziöse Isolirung von aller Berührung mit Deutschem Wesen rein zu erhalten.

*) Druckfehler für „Richter".

**) Im gestrigen Leitartikel heißt der Ortsname Jurkowo statt Jankowo; ferner ist weiter unten zu lesen: „in die Schanze zu schlagen" statt: geschlagen.

Deutschland.

☾ Berlin, den 12. Januar. Se. Maj. der König hat heute in der Kunersdorfer Forst eine Treibjagd abgehalten. Unter den Personen, die mit einer Einladung beehrt waren, befand sich auch der Bundestags-Gesandte v. Bismarck-Schönhausen. Nach der Jagd war Diner im Stadtschlosse zu Potsdam, zu dem auch der General-Polizei-Direktor v. Hinckeldey geladen war. Nach aufgehobener Tafel nahm Se. Majestät den Vortrag des Ministerpräsidenten entgegen und traf Abends $6\frac{3}{4}$ Uhr von Potsdam hier ein, fuhr aber vom Bahnhofe sofort nach Charlottenburg, wo Allerhöchstderselbe nun, wie es heißt, bis zum Ordensfeste residiren wird. Ihre Majestät die Königin traf bereits nebst Gefolge heute Mittag von Potsdam hier ein, machte der Frau Oberhofmeisterin Gräfin v. Brandenburg einen Besuch, begab sich auch nach dem Diakonissenhause Bethanien und fuhr alsdann zum Diner nach Charlottenburg.

Das gestern Abend von Roger und Vivier in der Singakademie veranstaltete Konzert hatte sich auch der Theilnahme der hier anwesenden Mitglieder des Königlichen Hauses zu erfreuen. Die Konzertgeber hatten dabei auch unserer Blinden-Anstalt gedacht und derselben für die sämmtlichen Zöglinge und Lehrer Eintrittskarten zugehen lassen. Das Konzert war sehr besucht und waren namentlich, da es sich um 2 Rthlr. Entree handelte, die höheren Stände vertreten.

Hiesige Blätter wollen wissen, daß der ganze Koblenzer Hof am 17. hier eintreffen werde. An guter Stelle erfahre ich, daß zum Ordensfeste nur der Prinz von Preußen erwartet wird; Frau Prinzessin von Preußen will, so weit bis jetzt bestimmt, im Monat März nach Berlin kommen, wo der Konfirmationsunterricht der Prinzessin Louise durch einen Hofprediger beginnen soll.

Gestern fand bei dem Kultus-Minister v. Raumer ein Diner statt, zu dem auch viele Kammer-Mitglieder geladen waren. Unter den Gästen befand sich auch der erste Vice-Präsident der zweiten Kammer Reichensperger. Abends war die erste Soirée bei dem Minister des Innern. Die Abgeordneten, welche auf derselben erschienen waren, gehörten der Rechten an. Anwesend war auch der Präsident der ersten Kammer, Fürst Pleß; Graf v. Schwerin fehlte.

Die Verfassungs-Kommission der zweiten Kammer hielt heute eine Sitzung, in welcher über die Vorlage, die Benennung beider Häuser betreffend, berathen wurde. Gegen diese Vorlage zeigt sich in der Kammer, namentlich auf der Linken, eine Animosität, und es ist daher sehr die Frage, ob dieser Gesetz-Entwurf bei der Verhandlung im Plenum die Majorität für sich haben wird.

An Stelle des verstorbenen Frl. v. Rantzau ist vom Kuratorium des Diakonissenhauses Bethanien gestern die Gräfin Anna zu Stolberg gewählt worden.

Berlin, den 12. Januar. Zuverläßige Privat-Mittheilungen aus Wien stellen eine vollständige Resultatlosigkeit der dort tagenden Münz-Konferenz in Aussicht. Es scheint wohl darin auch der Grund zu liegen, daß Näheres über die Berathungen der Konferenz nicht verlautet, ungeachtet dieselbe schon seit mehreren Wochen zusammen ist und auch in dem neuen Jahre ihre Berathungen wieder aufgenommen hat. (Nat.-Z.)

Berlin, den 11. Januar. Ueber den Entwurf einer Konkurs-Ordnung sagt die P. C.: Die Bestrebungen mehrerer Deutschen Staaten, ein einfacheres System des Konkursrechtes in materieller und formeller Beziehung herzustellen oder doch vorzubereiten, hatten sich auch in Preußen geltend gemacht und seit Dezennien den Gegenstand legislativer Berathungen und Vorarbeiten gebildet. Bereits unter dem 26. Dezbr. 1825 waren die gutachtlichen Vorschläge der Gerichtsbehörden und Justizkommissarien eingefordert und zugleich die Handelsbehörden veranlaßt worden, ihre Bemerkungen einzureichen. Darauf wurden Entwürfe einer Prioritäts-Ordnung und eines Gesetzes über das Verfahren in Konkurssachen aufgestellt und Gutachten darüber eingeholt. Es war indessen vorauszusehen, daß das Ergebniß solcher weitschichtigen Entwürfe nicht zu einem baldigen Abschlusse führen würde. Es wurde deshalb versucht, im Anschlusse an die Verordnungen vom 4. März 1834 über Exekution und Subhastation, auch die nothwendigsten Verbesserungen des Konkursrechtes auf dem Wege einer transitorischen Verordnung zu Stande zu bringen. Eine solche theilweise Verbesserung zeigte sich indessen unausführbar, weil die ganze Grundlage des bestehenden Konkursrechtes unhaltbar erschien, daher beschränkte sich die Gesetzgebung damals vorläufig nur auf die Erledigung des dringendsten Bedürfnisses und es wurde die Verordnung vom 28. Dezbr. 1840, betreffend die Befreiung der Pfand- und Hypothekengläubiger von der Einlassung in den Konkurs- und erbschaftlichen Liquidationsprozeß, erlassen. Alles Uebrige blieb der neuen Konkurs-Ordnung vorbehalten.

Die bereits am Anfange vergangenen Jahres ausgearbeiteten Entwürfe mehrerer auf diesen Gegenstand bezüglichen Gesetze wurden im Februar von einer aus kaufmännischen Sachverständigen und praktischen Juristen zusammengesetzten Kommission berathen und außerdem noch von den Appellationsgerichten, den übrigen größern Gerichtshöfen, so wie den Kaufmannschaften und Handelskammern begutachtet, demnächst aber im Justiz-Ministerium einer neuen Redaktion unterworfen. Der daraus hervorgegangene Entwurf soll nunmehr von den Kammern in der gegenwärtigen Session zur Berathung gezogen werden.

Dieser Entwurf besteht aus einer Konkurs-Ordnung, welche die vier verschiedenen Entwürfe in sich vereinigt und worin die früher ausgeschlossenen Rechtsmaterien des erbschaftlichen Liquidationsprozesses, der Rechtswohlthat der Kompetenz und des Moratoriums aufgenommen sind.

Daran schließen sich zwei Anlagen:

1) Der Entwurf eines Gesetzes über die Einführung der Konkurs-Ordnung und
2) Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Befugniß der Gläubiger zur Anfechtung von Rechtshandlungen zahlungsunfähiger Schuldner außerhalb des Konkurses.

Alle diese Entwürfe sind zunächst nur für die Landestheile bestimmt, in denen das Allgemeine Landrecht und die Allgemeine Gerichts-Ordnung Geltung haben. Indessen ist die aus mehrfachen Gründen sehr wünschenswerthe weitere Ausdehnung des Gesetzes, namentlich der Bestimmungen über die Rechtsverhältnisse im Konkurse und über das Verfahren im kaufmännischen Konkurse, überall in's Auge gefaßt worden. Auch hat bereits die Einleitung der zu diesem Zweck erforderlichen weiteren Erörterungen stattgefunden, deren Abschluß zur Zeit jedoch noch nicht erfolgt ist.

Wie groß und dringend aber das Bedürfniß einer Revision in diesem Zweige des Rechts ist, das ergiebt die bekannte Thatsache, daß, wenn sich ein Gemeinschuldner für zahlungsunfähig erklärt, die Gläubiger fast auf jede von demselben gestellte Vergleichsbedingung eingehen, um es überhaupt nur nicht zu einer Konkurseröffnung kommen zu lassen, da das bestehende Konkursrecht, bei aller Gründlichkeit des Verfahrens, zu wenig geeignet ist, das Interesse der Parteien zu fördern, und es den Gläubigern in vielen Fällen zweifelhaft sein muß, ob und wann sie im Wege des Konkurses überhaupt zur Befriedigung ihrer Ansprüche gelangen.

Bei Prüfung der Gründe, welche den Uebelständen der gegenwärtigen Konkursgesetzgebung zu Grunde liegen, und der Mittel, welche letzteren zur Abhülfe dienen können, ist zunächst das Vorrechts-System einer besonderen Erwägung zu unterziehen.

Außer dem überwiegenden Einfluß, welchen das Römische und das gemeine Deutsche Recht auch in diesem Zweige des Preußischen Rechts ausübten, ist die Auffassung von der Natur und dem Wesen des Personal-Kredits, wie sie sich in früherer Zeit geltend machte, für die endliche Gestaltung des Preußischen Konkursrechtes maßgebend und bestimmend gewesen. Man ging davon aus, daß der Personalkredit durch Gewährung von Vorrechten gestützt und gehoben werden müsse und daß es solcher Privilegien zur Förderung von Handel und Verkehr, so wie zur Hebung der Gewerbe und Fabriken bedürfe. Indessen ist diese Auffassung bereits seit geraumer Zeit als eine verfehlte erkannt worden. Wie wenig Vorrechte mit den Mitteln zur Förderung des Personalkredits gemein haben, zeigt das Beispiel Englands. Dieser kreditreichste Handelsstaat kennt gar keine Vorrechte unter den persönlichen Gläubigern. Entsteht Konkurs so werden die Pfänder eingelöst und die gesammte Masse wird alsdann nach Verhältniß der Forderungen in Dividenden getheilt, deren Bezeichnung nach und nach stattfindet, so wie die Masse liquid gemacht wird.

Gestatten nun auch die bestehenden einheimischen Verhältnisse nicht, in gleicher Weise vorzuschreiten, so ist doch so viel unzweifelhaft, daß, wenn die Gesetzgebung auf diesem Gebiete dem Bedürfnisse entsprechen und für die Hebung des Kredits wirken soll, dies allein in der Art geschehen kann, daß die Vorrechte, so weit es die unabweislichen anderweiten Rücksichten zulassen, auf eine geringe und unentbehrliche Zahl beschränkt werden. In diesem Sinne ist bereits in mehreren Deutschen Staaten, wie z. B. in Oesterreich, Baiern, Würtemberg, Sachsen, Baden, die Gesetzgebung bestrebt gewesen, ein einfacheres Vorrechtssystem herzustellen, oder doch vorzubereiten. Der gegenwärtige Gesetz-Entwurf sucht dasselbe Ziel zu erreichen. Es werden dadurch zugleich wesentliche Vortheile für das Verfahren in Konkurssachen gewonnen. Die vergleichsweise Behandlung der Gläubiger erhält eine festere Grundlage und die Veranlassung zu den jetzt so zahlreichen Prioritätsstreitigkeiten fällt größtentheils hinweg.

Was das Verfahren im Konkurse betrifft, so ist dasselbe durch den neuen Entwurf zunächst für Handeltreibende, deren Interessen dabei vorzugsweise betheiligt sind, nach den obwaltenden eigenthümlichen Verhältnissen und besonderen Bedürfnissen des Handelsstandes aufgestellt und als die Hauptsache behandelt. Neben demselben ist auch für Nichthandeltreibende ein den Verhältnissen entsprechendes Konkursverfahren zugelassen, jedoch zugleich die Ausschließung des Konkurses überhaupt in den

Fällen gestattet worden, für welche derselbe nicht als passend erscheint und das gewöhnliche Exekutionsverfahren genügt.

Daß grade bei der Eröffnung des Konkurses es vorzugsweise nothwendig ist, ein rasches Einschreiten des Gerichts zu ermöglichen, kann keinem Zweifel unterliegen. Verzögerungen vereiteln leicht den ganzen Zweck des Verfahrens. Der Entwurf macht daher in allen Fällen die Eröffnung des Konkurses nur von einer summarischen Ermittlung der Sachlage und von einem Beschlusse des Gerichts abhängig. Eine genauere Erörterung im kontradiktorischen Verfahren soll erst nach der Konkurs-Eröffnung, zum Zweck der Wiedereinstellung des Konkurses, jedoch ohne aufschiebende Wirkung, zulässig sein.

Bei Handelsleuten darf es aber überhaupt nicht mehr auf den Nachweis der Unzulänglichkeit ihres Vermögens ankommen. Die Untersuchung der materiellen Vermögensunzulänglichkeit ist hier eben so unpraktisch als gefährlich. Das Vermögen des Handelsmanns ist einer beständigen Veränderung unterworfen; bei ihm ist der Kredit das Entscheidende und die nothwendige Voraussetzung desselben die pünktliche Erfüllung der Zahlungs-Verbindlichkeiten. Sobald der Handelsmann seine Zahlungen einstellt und dadurch für weitere Handelsbeziehungen untauglich wird, ist ein Einschreiten des Gerichts zur Sicherung der Gläubiger und im gemeinsamen Interesse derselben gerechtfertigt und nothwendig.

Deshalb hat der Entwurf diese Materie, in Uebereinstimmung mit den Gesetzgebungen vieler benachbarten Handelsstaaten und mit den in der Handelswelt längst allgemein verbreiteten Ansichten, regulirt.

Stuttgart, den 9. Januar. Dem ständischen Ausschusse ist eine Note des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern zugegangen, wodurch die Zustimmung zu der Verlängerung des den Erben Friedrichs von Schiller ertheilten Schutzes gegen den Nachdruck auf weitere 20 Jahre beantragt wird. (W. St.-A.)

Kriegsschauplatz.

Odessa, den 29. Dezember. Nachrichten von Perekop melden, daß die am 19. Dezember von hier nach der Krimm ausgerückten Reserven der 10. Division (die 10. Division gehört zum 4. Armee-Korps, früher Dannenberg, jetzt Osten-Sacken) in Eilmärschen mittelst Wagen nach der Taurischen Halbinsel expedirt werden.

Die Wiener „Presse" bringt aus dem Lager vor Sebastopol, den 24. Dezember folgende Mittheilungen:

Unglücklicherweise herrscht seit einem Monat ein fast ununterbrochenes Regenwetter, das gelegentlich von Schnee und Hagel begleitet wird, und dabei wehen auf der Hochebene des Chersones unaufhörlich heftige Winde, namentlich aus Südosten. Dann und wann freilich, wie z. B. am 18., 19. und 20. d. M. setzt der Regen aus, aber nur um bald darauf mit erneuerter Heftigkeit wiederzukehren. So kommt es, daß das ganze weite Terrain, das unsere Truppen besetzt halten, und das nach allen Richtungen von den Zufuhren für Mann und Roß und den schweren Artilleriewagen durchfurcht wird, für Fußgänger zu gewissen Zeiten an einzelnen Punkten beinahe unwegsam wird. Natürlich erschwert dieser Zustand die Belagerungs-Arbeiten im höchsten Grade, und veranlaßt in Folge der Kälte und der beständigen Feuchtigkeit des Bodens mannigfache Krankheiten. Indeß trotz aller Ungunst der Witterung kann man doch behaupten, daß der Gesundheitszustand unserer Armee so gut ist, als man nur wünschen kann. Man kann nicht genug die Geduld und die Selbstverleugnung rühmen, mit der die Soldaten alle Strapazen ertragen. Wenn man mit ihnen spricht, äußern sie nur ein Bedauern, nämlich, daß sie sich mit dem Feinde noch nicht im entscheidenden Kampfe messen können. Gleichwohl ist es begreiflich, daß der gegenwärtige Krieg einen ganz exceptionellen Charakter trägt, und daß die Wichtigkeit des Schlages, den man führen will, dem General ganz außerordentliche Vorsicht zur Pflicht macht. Der befriedigende Zustand der Truppen konnte natürlich nur durch die äußerste Sorgfalt der Offiziere für ihre Leute und durch die vortrefflichen Vorkehrungen der (Französischen) Regierung erzielt werden. Folgende Maßregel hat die Lage der Offiziere wesentlich verbessert. Seit dem Anfang der Belagerung mußten sie sich von Seiten der Kaufleute, die sich in der Bucht von Kamiesch eingefunden hatten, die furchtbarste Uebertheuerung gefallen lassen, so oft sie sich mit Lebensmitteln oder irgend einem der kleinen Bedürfnisse des Lagerlebens versehen wollten. Die Regierung hat sich dadurch bestimmen lassen, große Vorräthe von Lebensmitteln und Getränken aller Art nach der Krimm zu senden, die den Offizieren um den Kostenpreis gegen spätere Bezahlung verabreicht werden. Diese Vertheilung fand vorgestern statt, und wird eine fröhliche Weihnachtsfeier möglich machen; außerdem versichert man, daß in diesen Tagen ein Transportschiff mit einer ganzen Ladung der verschiedensten kleinen Lebensbedürfnisse eintreffen wird, die in ähnlicher Weise vertheilt werden sollen. Man begreift leicht, welchen vortrefflichen Eindruck diese Beweise von Fürsorge hier machen müssen, da die geringste Kleinigkeit bisher kaum erschwingliche Summen zu kosten pflegte. Von neuen militairischen Vorgängen ist nichts zu berichten. Der Feind scheint nicht gesonnen, seine Stellungen zu verlassen und die Garnison beschränkt sich auf gelegentliche Ausfälle, die ohne Nachdruck ausgeführt werden und in der Regel schlecht glücken. Die häufigen Kanonaden machen zwar viel Lärm, schaden uns aber sehr wenig, denn die Durchschnittszahl unserer Verluste übersteigt nicht 4 Todte und 10 Verwundete. Verstärkungen für unsere wie für die Englische Armee treffen fast täglich ein. Uebrigens geht es unseren Alliirten fast schlechter als uns, und es ist in der That ein trostloser Anblick, so tapfere Soldaten blos in Folge der Unzulänglichkeit ihrer Verwaltungs-Organisation auf eine so grausame Probe gestellt zu sehen. — Die Flotte überwacht noch immer sorgsam den Eingang zur Rhede von Sebastopol; auf den Schiffen beider Nationen hat man die Ernennung der Admirale Lyons und Bruat zu Befehlshabern der Flotte im Schwarzen Meere mit lebhafter Freude begrüßt; man hofft, daß die so vielfach erprobte Tapferkeit dieser Offiziere der Marine Gelegenheit geben wird, einen oder den andern großen Schlag auszuführen. Das herrliche Englische Schiff „Royal Albert" hat einen nicht unbeträchtlichen Schaden erlitten, indem ihm in der Nacht vom 22. eine gewaltige Welle das Steuerruder zerbrach. Ein Befehl des Admirals schreibt für morgen die Ausführung eines früheren Beschlusses vor, nach welchem alle Schiffe, die für Privatrechnung geladen hatten, die Bai von Kamiesch verlassen sollen.

Nach einer Correspondenz des „Morning Herald" ist es die Absicht der Verbündeten, die Stadt Sebastopol 48 Stunden lang ohne Unterbrechung zu bombardiren und dann auf zwei Punkten zugleich zum Sturm zu schreiten, auf dem linken Flügel durch die Franzosen, auf dem rechten durch die Engländer. Die Wirkungen des Bombardements sind hauptsächlich auf die Stadt und deren Bewohner berechnet. Die Laufgräben und Redouten ist man mit dem Bayonnette zu nehmen entschlossen. Die Franzosen sind laut diesem Berichte schlagfertig; sie haben 98 Geschütze, fast lauter Mörser, auf der dritten Parallele in Position. Ihre Stellung ist vortrefflich, „und wenn sich mit Pulver und Kanonen Alles abmachen ließe, so wäre die Stadt in 24 Stunden in ihrer Gewalt: kein Haus, kein Gebäude, selbst auf der Nordseite, das nicht im Bereiche ihrer Mörser wäre." Ob der Sturm glücklich oder unglücklich ausfällt, so herrscht doch darüber nur Eine Meinung, „daß das 48stündige Bombardement von Sebastopol kaum einen Stein auf dem anderen lassen wird." Natürlich meint der Correspondent nur die Häuser und kleineren Batterieen, „die Forts trotzen der Bombe und werden verhältnißmäßig wenig leiden, ausgenommen die Truppen." Franzosen und Engländer zusammen werden das Feuer im Ganzen mit 260 Feuerschlünden aller Art eröffnen. Zu fürchten ist nur, daß der Feind eben so viele Mörser spielen läßt.

Das Neueste an zuverlässigen direkten Nachrichten aus dem Schwarzen Meere ist vom 26. Dezember und durch das in Marseille angekommene Paketboot „Caire" mitgebracht, das Konstantinopel am 28. Dez. verlassen. Das Wetter war schön, die Kriegsfälle bis dahin unbedeutend. Das Einzige von Wichtigkeit ist, daß die Russen abermals ein Schiff versenkt haben, um die Hafensperre voll zu machen. Am 26. Dezember um halb 8 Uhr Morgens bemerkten die Wachen auf der Dampf-Fregatte „Vauban", am Eingang des Hafens von Sebastopol ganz deutlich ein großes Ponton vom Ansehen einer entmasteten Fregatte, das nach dem nördlichen Ende der durch die versenkten Schiffe gebildeteten Sperre geschleppt wurde. Bald darauf ging die Masse unter und verschwand. — Briefe vom 23. Dez. im „Moniteur de la Flotte" enthalten die Angabe, daß die Russen auch wieder fünf ihrer Linienschiffe entwaffnet haben, so daß damals nur noch ein Dreidecker und ein Linienschiff von 90 Kanonen armirt blieben. Die Seemacht der Alliirten vor Sebastopol bestand am genannten Tage aus folgenden Schiffen: Französischer Seits die Schrauben-Linienschiffe „Napoleon" und „Jean Bart", die Dampf-Fregatte „Panama" und die Schraubenkorvette „Primauguet"; Englischer Seits die Linienschiffe „Agamemnon", „Annibal" und „Algier, so wie zwei Fregatten. Ferner lagen im Innern der Kamiesch-Bucht die Linienschiffe „Montebello", „Marengo" und „Alger", so wie mehrere Fregatten und Korvetten; in der dem Hafeneingang zunächst belegenen Streletska-Bucht, die den Schiffskapitain d'Herbinghem zum Kommandanten hat, die Dampf-Fregatte „Vauban", die Schrauben-Korvette „Caton" und die Bombarde „Vautour"; endlich auch noch in der Kasatsch-Bucht mehrere Englische Linien- und andere Schiffe. Das ganze Gestade von der Streletska-Bucht bis zur äußersten Spitze des Kaps Chersones ist von der Marine stark befestigt und mit Leuchtfeuern aller Art versehen worden. An der Wasserleitung wurde an genanntem Datum noch gearbeitet; sie sollte in 14 Tagen fertig sein.

Türkei.

Konstantinopel, den 28. Dezember. Bei einer Fahrt im Kaik am zweiten Weihnachts-Feiertage durch das goldene Horn, um auch entfernten Freunden einen Glückwunsch zu bringen, hatten wir Gelegenheit, diesen Hafen, einzig in seiner Art, den Vater von Byzantion, die Quelle des ganzen Reichthums Stambuls, in einer noch nie gesehenen neuen Größe zu betrachten. Sonst sah man hier ganze Wälder von Masten der Kauffahrteischiffe aller Nationen, kaum noch hin und wieder einen verstohlenen Durchblick auf den niedrigen Theil des amphitheatralisch dahinter sich erhebenden und romantisch mit Moscheen und Minarets bedeckten Ufers gewährend. Ein großer Theil dieser schwimmenden Boten Merkur's fehlte, vor dessen Gegner, dem Kriegsgotte, sich verkriechend. Dagegen hatte dieser seine schwimmenden Festungen in ungeheurer Zahl hier versammelt. Das nicht unansehnliche Türkische Geschwader von Linienschiffen schien vollständig hier zu sein; dazwischen Französische und Englische größere und kleinere Kriegsschiffe und Dampfer. Der größte Theil derselben unterlag Reparaturen und der Heilung von den Wunden, welche die Russische Seeburg am 18. September und mehr noch Aeolus am 14. November ihnen geschlagen. Um das riesenhaft imposante Schauspiel zu erhöhen, brannte im Hintergrunde, an der Asiatischen Küste, ein Englisches Transportschiff mit Steinkohlen. Man weiß noch heute nicht, wie das Feuer entstanden ist. Es brannte von Morgens 9 Uhr bis tief in die Nacht hinein.

Berichten aus Konstantinopel vom 28. Dezbr. zufolge hatte die Pforte die Bildung eines neuen, 4000 Mann starken Cavallerie-Corps verfügt, welches auf den Wunsch Lord Redcliffe's unter den Befehl des Englischen Obersten Beatson gestellt werden sollte.

Admiral Hamelin hatte während seines kurzen Aufenthaltes in der Türkischen Hauptstadt den Prinzen Napoleon, den Französischen Geschäftsträger und die Marine-Hospitäler besucht, jedoch keine Zeit gefunden, sich vom Sultan zu verabschieden. Im Augenblicke seiner Abreise übersandte ihm Abdul Medjid die Insignien des Medjidie-Ordens erster Klasse. Admiral Dundas, der sich schon seit dem 24. Dezember in Konstantinopel befand, war vom Sultan in einer Abschieds-Audienz empfangen worden, in welcher ihm derselbe in der schmeichelhaftesten Weise seinen Dank für die der Türkei von Seiten der verbündeten Flotten geleisteten Dienste aussprach.

Frankreich.

Paris, den 11. Januar. Der „Moniteur" meldet, daß die Französischen Truppen in Rom nach dem Grade der Sicherheit des Kirchenstaats vermindert werden sollen, jedoch sollen einstweilen noch 3500 Mann dort stehen bleiben. Der Französische Gesandte hat deshalb folgendes Schreiben vom Kardinal Antonelli aus Rom vom 28. Dezember v. J. erhalten:

„Ew. Excellenz hat mir in gewohnter Höflichkeit in dem Schreiben vom 18. laufenden Monats den von Seiner Majestät dem Kaiser gefaßten Entschluß mitgetheilt, bis auf weiteren Befehl das Französische Occupationscorps im Kirchenstaate nicht unter 3500 Mann zu vermindern, wovon 3000 in Rom und 500 in Civita-Vecchia garnisoniren sollen. Der Heil. Vater, den ich von dieser Nachricht in Kenntniß gesetzt, konnte nicht umhin, mit mir diesen wohlthätigen Beschluß Ihres hohen Herrschers anzuerkennen, da dieser Beschluß der Regierung des Papstes besonders nützt und aus den Gesinnungen vollen Einvernehmens hervorgeht, welches zwischen beiden Regierungen herrscht. Ueberdies hat auch Se. Heiligkeit darin einen neuen Beweis von besonderer Ergebenheit und Anhänglichkeit gesehen, den Frankreich zu so vielen anderen berühmten und ausgezeichneten Handlungen, durch die es sich um die Kirche in letzter Zeit besonders verdient gemacht, hat hinzufügen wollen. Auch hat der heilige Vater seine volle Dankbarkeit ausgesprochen und wünscht, daß sein wärmster Dank Sr. Majestät gebracht werde. Diesem Befehle entspreche ich heute mit vollster Befriedigung, indem ich mich an Euer Excellenz wende und Sie bitte, den Ausdruck dieser Gesinnungen an Se. Majestät gelangen zu lassen. Ich darf auch nicht unterlassen, Ew. Exc. meinen Dank dafür zu bezeugen, daß Sie die wohlwollenden Absichten Ihres hohen Herrschers gegen das Oberhaupt der allgemeinen Kirche, gegen die Sie zu jeder Zeit und bei jeder Gelegenheit eine so große Hingebung bezeigt, unterstützt haben. Ich ergreife u. s. w. Antonelli."

Rußland und Polen.

In Warschau waren, nach Berichten der P. C. vom 8. Januar, der Kaiserliche General-Adjutant von Prittwitz von Lowicz, der Kommandant der Festung Neu-Georgiewsk, General-Lieutenant Stachowicz, von dieser Festung und der Chef der 2. Grenadier-Division, General-Lieutenant Zerkoff, von Pultusk, angekommen; von Warschau abgereist der Commandeur des 1. Inf.-Corps, General Sievers, nach Mitau und der General-Lieutenant Besobrasoff nach Miendzyrzez.

Schweden und Norwegen.

Das Königl. Schwedische Kommerz-Kollegium zu Stockholm hat unter dem 12. Dezember v. J. eine Bekanntmachung erlassen, welche nähere Angaben über die Einrichtung des unterseeischen Telegraphen im Sunde enthält. Der Draht ist, südlich von der Insel Hven, von Hillesborg auf der Schwedischen Seite bis Vedbeck an der seeländischen Küste gelegt worden. Um die Richtung der Linie zu bestimmen, sind kleine Seezeichen ausgelegt worden, und zwar zwei bei Vedbeck südlich von Hven (auch Ween), und zwei bei Hillesborg gleichfalls südlich von der Insel Hven. Bei der südlichen Spitze der Insel Hven, wo die Linie einen Winkel bildet, ist ein größeres Seezeichen angebracht, während die Linie nur durch Boien mit Flaggen bezeichnet ist. Es wird zugleich allen Fahrzeugen verboten, in der angegebenen Richtung im Sunde anzuhalten oder vor Anker zu gehen. P. C.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Gazeta W. X. Pozn. wird aus dem Kröbener Kreise unterm 4. Januar über die dort herrschende Noth Folgendes geschrieben:

In unserem Kreise giebt es immer viel Neues; aber freilich taugt das Neue nicht viel. Unglücksfälle auf Unglücksfälle häufen sich bei uns. Die Ueberschmemmungen, welche unsere Ernte vernichtet und viele ärmere Einwohner an den Bettelstab gebracht, hören bei uns nicht mehr auf und haben uns auch jetzt wieder alle Hoffnung auf die künftige Ernte geraubt. Am schwersten ist das Städtchen Jutroschin vom Unglück heimgesucht worden. Im vorigen Frühjahr brannte der vierte Theil desselben ab; im Sommer wurde die Hälfte seiner Ernte ein Raub der Fluthen, und jetzt, wo es anfing, sich von allen diesen Verlusten wieder etwas zu erholen, sind abermals sechs Häuser abgebrannt, wie bereits gemeldet worden. Das Feuer brach am 3. Januar aus und ist jedenfalls angelegt worden. Zu allem diesen Unglück mußte auch noch das kommen, daß das Städtchen am 19. Dezember seinen größten Wohlthäter, den Oberst Joh. v. Budziszewski, durch den Tod verlor. Derselbe war ein wahrer Vater der Armen. Die Fuhren mit Getreide, Kartoffeln, Brot, Fleisch 2c., welche von ihm den dortigen Armen zuflossen, werden vom Magistrat auf 200 Rthlr. geschätzt. Er ließ bei seinen Wohlthaten die linke Hand nicht wissen, was die rechte that, er gab oft mehr, als seine keineswegs glänzenden Vermögensumstände ihm gestatteten; er fragte nur, wie viel nöthig war und so viel gab er. Daher war auch die Theilnahme an dem Begräbniß dieses wohlthätigen Mannes allgemein, obgleich sein politisches Verhalten in den Zeiten der bürgerlichen Unruhen keineswegs frei von Tadel geblieben ist. An seinem Grabe wurden viele Reden gehalten, die sein an Nächstenliebe so reiches Leben von allen Seiten schilderten.

Dem Czas wird in Nr. 5. aus dem Königreich Polen die Mittheilung gemacht, daß der Fürst Paskiewitsch nach einigen Wochen nach Warschau zurückkehren und den Kaiser auf seiner Rundreise Behufs Inspizirung der Armee begleiten werde.

Einer Korrespondenz desselben Blattes aus dem Königreich Polen vom 30. Dezember entnehmen wir folgende Mittheilungen:

Ich unterbreche augenblicklich die Fortsetzung meiner Ihnen versprochenen Mittheilungen über die Lage und Macht Rußlands in einem Vertheidigungs-Kriege, um Ihnen einige laufende Nachrichten zugehen zu lassen. Man sieht hier mit Ende Januar der völligen Schließung der Russischen Grenzen nach der Seite Deutschlands zu entgegen; indeß glaube ich, daß diese Schließung erst zum Frühjahr erfolgen wird. Bis jetzt sind auf den Zollämtern in den gesetzlichen Bestimmungen in Betreff der Durchreisenden keine Veränderungen vorgenommen worden. Allen Reisenden, welche von den betreffenden Russischen Gesandschaften visirte Pässe besitzen, und deren Namen sich nicht auf der Liste der verdächtigen Personen befinden, ist der Eintritt in Polen gestattet. Auch solchen Personen, welche mit 8tägigen, von den Oesterreichischen Behörden ausgestellten Legitimations-Karten versehen und den Grenzämten bekannt sind, oder in Polen in der Nähe der Grenze Besitzungen haben, dürfen noch immer die Grenze ungehindert passiren. — So eben haben die Gutsbesitzer im ganzen Königreich die dritte Natural-Lieferung an die Militär-Magazine abgegeben. Eine neue Lieferung wird jetzt nicht ausgeschrieben werden, weil die Regierung, wie es heißt, mit jüdischen Lieferanten Kontrakte Behufs Lieferung bedeutender Quantitäten Lebensmittel für die Armee abgeschlossen hat. Uebrigens sind auch die Magazine noch voll und die neulich gelieferten Vorräthe sind noch nicht verdorben. Die Militair-Magazine werden aus den Sädten des Radomer Guberniums, die nahe an der Oesterreichischen Grenze liegen, tiefer ins Land, bis nach Kielce und noch weiter hinein verlegt, weil sich in den dortigen Grenzgegenden kein Militair befindet. Im Lubliner Gubernium werden sämmtliche Magazine aus den andern Orten nach der Festung Zamość oder nach Lublin gebracht. Das Infanterie-Korps unter Paniutin hat das Lubliner Gubernium verlassen und befindet sich jetzt in Volhynien auf dem Marsche nach der Gegend von Zytomierz. Nur ein Theil der zu diesem Korps gehörigen Kavallerie ist noch im Königreich zurückgeblieben. — Im Radomer Gubernium, von der Oesterreichischen Grenze bis Kielce, steht gegenwärtig gar kein regulaires Militair.

In Warschau sieht man jetzt auf allen Straßen die vergoldeten Kürasse der Garde-Cavalleristen und die stählernen Panzer der Garde-Kürassiere glänzen, und bei jedem Schritte begegnet man den buntfarbigen Trachten der Muselmännischen und Kosakischen Gardeabtheilungen. In Podlachien klagt man sehr über Excesse von Offizieren der Garde-Cavallerie, die an ein ungebundenes und schwelgerisches Leben gewöhnt sind. Sie quartieren sich ein, wo sie wollen, gewöhnlich in den Edelhöfen, aus denen sie die Besitzer vertreiben. Die dortigen Landleute sind mit Einquartierung überbürdet. — So bedeutend die Zwangslieferungen der Lebensmittel für die Armee im Königreich Polen auch sind, so sind sie dennoch gering im Vergleich zu den Lasten, welche die Bewohner von Podolien und der Ukraine, die dem Kriegsschauplatze näher sind, zu tragen haben. Aus Podolien allein sind in diesem Jahr durch unbezahlte Lieferungen Lebensmittel im Werthe von 4 Millionen S. R. entnommen worden. Mehrere Tausend Wagen wurden im September mit Pferden und Menschen zum Transport des Militairs und der Lebensmittel nach der Krimm requirirt, von denen bis jetzt noch kein einziger zurückgekommen ist. In vielen Grenzstädten Podoliens, z. B. in Kamieniec, stehen Wagen zu Hunderten in Bereitschaft, um auf den ersten Wink die Kassen, Akten und Beamten aufzuladen und tiefer in's Land hinein zu schaffen. Diese Wagen lösen sich alle vierzehn Tage ab. Dagegen sind im Königreich Polen die Abgaben an baarem Gelde weit bedeutender, als in den übrigen Grenz-Provinzen. Diese Abgaben sind schon seit mehreren Jahren beständig erhöht worden und sind jetzt außerordentlich groß.

Ebenso sind die Rekruten-Aushebungen im Königreich Polen weit bedeutender und werden mit ungleich größerer Strenge gehandhabt, als im Kaiserreich. Die dritte Aushebung in diesem Jahr wird mit besonderer Strenge ausgeführt. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Befreiungen vom Militairdienst sind beschränkt, das Maaß der Rekruten ist um 2 Zoll vermindert worden; auf dem Lande werden Familienväter wie unverheirathete Personen ohne Unterschied genommen. Wenn die Frau des Rekruten erklärt, daß sie dem Manne folgen wolle, so wird derselbe nicht in Reih und Glied gesteckt, sondern nach den Militair-Colonien gewiesen und das Kind wird in die Kantonistenschulen gebracht. Hat ein Familienvater zwei Kinder, so ist er vom Militairdienste frei. Nach Beendigung der gegenwärtigen Aushebung werden nur wenig waffenfähige Leute im Königreich Polen zurückbleiben. Im Laufe des gegenwärtigen Jahres sind aus diesem Lande allein gegen 60,000 Rekruten ausgehoben worden, von denen der vierte Theil in den Spitälern gestorben ist, noch ehe er den betreffenden Regimentern überwiesen war.

In Warschau amüsirt man sich, trotz der Furcht vor dem Kriege, auf's Beste. Dennoch kann man nicht sagen, daß Warschau auf einem Vulkane tanzt, wie man dies so oft von Paris gesagt hat. Im Gegentheil herrscht im Innern des Landes die größte Stille und Ruhe, und nur zuweilen fühlen wir ein Gelüste, in die Welt hinauszuschauen, um zu sehen, was dort vorgeht.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 13. Januar. An manchen Orten der hiesigen Provinz erleidet der Verkehr auf den Wochenmärkten noch immer erhebliche Beschränkungen. Die Ortsbehörden glauben noch immer, daß wenn für den Zwischenhändler, Hausirer und Höker die Befugniß zum Einkauf erst mehrere Stunden nach dem Beginn des Wochenmarktes eintritt, die Consumtibilien dadurch wohlfeiler werden. Diese Beschränkungen haben sich indeß als völlig nutzlos erwiesen, wie denn auch schon längst die Versuche, durch Verkehrsbeschränkungen den Theuerungen entgegenzuarbeiten, von einer bessern national-ökonomischen Einsicht als schädlich verdammt werden. In diesem Sinne hat der Herr Ober-Präsident vor Kurzem auf den Rekurs städtischer Behörden aus einem kleineren Orte der Provinz Veranlassung genommen, den beiden Regierungen zu empfehlen, thunlichst allgemein auf eine Wiederabstellung der so nutzlosen, wie lästigen Verkehrshemmnisse hinzuwirken.

Posen, den 15. Januar. Es sind schon öfters Klagen darüber laut geworden, daß nicht-konzessionirte Schauspielertrupps die kleineren Städte der Provinz durchziehen, auch mit ihren theatralischen Vorstellungen zugleich das Ausspielen von Handarbeiten u. dgl. als Neben-Erwerb verbinden. Der Ober-Präsident der Provinz hat durch einen Zirkular-Beschluß die Polizei-Behörden aufgefordert, hierauf ein wachsames Auge zu haben und gegen jede Ungebührlichkeit der Art mit Strenge einzuschreiten.

* Lissa, im Januar. (Verspätet.) Am Dienstage vor Weihnachten beging der Probst Schmischek zu Alt-Laube, Fraustädter Kreises, die Feier seines 25jährigen Priester-Jubiläums. Nächst der zahlreich vertreten gewesenen katholischen Geistlichkeit aus der hiesigen Umgegend und den benachbarten Niederschlesischen Kreisen hatten sich auch viele Beamte und Gutsbesitzer an dem Feste betheiligt. Von den erstern dürfte der Königl. Kreis-Landrath, Herr Freiherr v. Heinitz, unter den letztern der Patron der Kirche, Kammerherr Graf Stanislaus Mycielski auf Zulkow zu nennen sein. Nachdem die Lehrer der Umgegend den würdigen Jubilar durch einen freundlichen Morgengesang begrüßt, erfolgte gegen 9 Uhr der kirchliche Akt der Feier. Der Gefeierte celebrirte selbst dem Hochamte, während der Probst Jurek aus Gollnitz die auf die Feier des Tages bezügliche Festpredigt hielt. Aus der Kirche begab sich demnächst der Zug unter Männergesang in die Pfarrwohnung, woselbst der Jubilar die Beglückwünschung der inzwischen eingetretenen Deputationen der weltlichen und geistlichen Corporationen entgegennahm. Von der Diöcesan-Geistlichkeit ward er hierbei mit einem geschmackvoll gearbeiteten silbernen Pokal beehrt. An dem darauf erfolgten Festmahle nahmen außer 40 anwesenden katholischen Geistlichen auch eine ansehnliche Zahl von andern auswärtigen Gästen Theil. Der Hr. Kreis-Landrath v. Heinitz brachte die Gesundheit Sr. Majestät des Königs, der Kreis-Dekan Jariewicz aus Dłużyn die des Jubilars aus. Eine während des Mahles für die Ortsarmen veranstaltete Sammlung ergab einen Ertrag von circa 16 Thalern. Erst in später Nacht trennte sich die heitere Gesellschaft.

Seit etwa 14 Tagen giebt die Gesellschaft der Wittwe Reimschüssel in der hiesigen Königl. Reitbahn Vorstellungen in der höhern Reitkunst und der Pferdedressur, mit denen dann allabendlich pantomimische Aufführungen ernsten und heitern Charakters abwechseln. Die Gesellschaft erfreuet sich wohlverdienten Beifalles und sind die Vorstellungen stets so stark besucht, daß der Raum die Menge der Zuschauer kaum zu fassen vermag. An mehreren Tagen producirte sich die Gesellschaft auch in Reisen, woselbst ihr der Fürst Sulkowski, bekanntlich ein großer Kenner und Verehrer der Reitkunst, bereitwilligst seine Reitbahn einräumte.

ξ Bromberg, den 12. Januar. Der Ankauf von Gütern im Großherzogthum Posen für einen auswärtigen Hof, wie es hieß, der hier von einem, wie er sich selbst nannte, Baierischen hohen Hofbeamten, Baron v. F. in Gemeinschaft mit einem Edelmanne und mehreren Kommissionären seit dem Monate November pr. betrieben wurde, scheint sich in Nichts aufzulösen, und man fängt an, gegen die Reellität des Geschäfts Zweifel zu hegen und das Ganze für eine gewöhnliche Spekulation zu halten. Es war hier anfänglich überall das Gerücht verbreitet, der Kammerherr v. F., der sich durch einigen Luxus, namentlich durch mehrere große goldene 2c. Ringe an den Fingern und zwei kostbare Tabatieren, aus denen er abwechselnd schnupfte, auszeichnete, — habe von Sr. Majestät dem Könige von Baiern den Auftrag erhalten, im Posenschen für 1 Million Güter zu kaufen. Später namentlich, als der Baron von einem Verkäufer gefragt wurde, ob sich die Sache auch wirklich so verhielte, wich Ersterer aus und sagte, der Fonds, aus dem die Güter bezahlt werden sollten, wäre ein Fideicommiß, das ein Erzbischof in Baiern vor 20 Jahren im Betrage von 1 Million zum Ankauf von Gütern in der Provinz Posen und im Regierungsbezirke Westpreußen hinterlassen hätte 2c. Das Gut des Grafen Ż., welches 500,000 Rthlr. kosten sollte, war bereits mit 440,000 Rthlr. behandelt worden. Als die Punktation aufgesetzt war, verlangte der Käufer aber, der Verkäufer sollte an diese Punktation 3 Monate gebunden sein, worauf der Verkäufer indeß, wie ich höre, nicht eingegangen ist, zumal da Seitens des Käufers auch keine Anzahlung gemacht werden sollte. Der Herr Baron ist vor Kurzem aus Bromberg, wo er im Moritz'schen Gasthofe logirte, abgereist; Niemand weiß wohin!

Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode für die Kreise Bromberg, Inowracław und Schubin wird hier am 15. d. M. unter dem Vorsitze des Kreisgerichtsrathes Günther eröffnet werden und bis zum 27. d. M. dauern. Im Ganzen werden 24 Untersuchungssachen ihre Erledigung finden. Unter denselben kommen vor 2 Anklagen wegen Urkundenfälschung, 3 Anklagen wegen vorsätzlicher resp. versuchter Brandstiftung, 2 Anklagen wegen Unzucht, 1 Anklage wegen Raubes, 1 Anklage wegen Meineides und 2 Anklagen wegen vorsätzlicher schwerer Körperverletzung. Die übrigen Prozesse betreffen Diebstähle und schwere Diebstähle im Rückfalle sowie Hehlerei.

In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde der hiesige Rechtsanwalt Senff in Stelle des ausgeschiedenen Stadtrathes Kaufmanns Werkmeister zum Stadtrathe gewählt.

So eben wird mir folgender Gaunerstreich mitgetheilt, der das Interesse in Anspruch nimmt. Gestern gegen Abend trifft ein anständig gekleideter Mann, der eine ziemlich straffe Geldkatze um den Leib geschnallt trägt und in seiner Brusttasche eine starke Brieftasche stecken hat, in einem Dorfe bei Gniewkowo (im Inowracławer Kreise) einen Bauer, der mit seinem Einspänner nach Hause fahren will. Der Fremde redet den Bauer an und fragt ihn, ob er ihn nicht sogleich mit seinem Fuhrwerke nach Bromberg fahren möchte. Der Bauer wundert sich zwar, daß ein so feiner Herr seinen Wagen benutzen will, zumal da er sieht, wie der anscheinende Herr die Brieftasche hervorzieht und einige Hundertthalerscheine betrachtet, ist indeß nicht abgeneigt, den Wunsch des Fahrgastes zu erfüllen. Sie werden über den Fahrpreis sehr bald einig und der Bauer will wenigstens nach Hause fahren, um ein passendes Gefäß einzurichten. Da meinte aber der Fremde, das wäre gar nicht nöthig, er möchte nur keine Umstände machen und sogleich abfahren, er hätte Eile. Nun setzen sich Beide auf und es geht fort nach der Inowracław-Bromberger Chaussee. Nachdem sie auf derselben etwa ½ Stunde gefahren sind, schreit der Passagier auf einmal: „Halt, der Futtersack ist heruntergefallen!" An denselben hatte er nämlich seinen Rücken gelehnt. „Lauf zurück", heißt es in befehlendem Tone weiter, „und suche ihn, er kann nicht weit liegen! Ich werde unterdessen das Pferd halten!" Der Bauer, der auch nicht gern etwas von seinem Eigenthum einbüßen möchte, übergiebt die Leine bereitwillig dem angeblichen Herrn, und eilt mit schnellen Schritten ein Ende auf der Chaussee zurück, um das Verlorne zu suchen. Das war aber eben die Absicht des Gauners, der die Zeit der Abwesenheit des Wagenbesitzers zu seinem Weiterkommen benutzte. Er jagte mit dem Fuhrwerk von dannen und ist bis jetzt von dem betrübten Bauern noch nicht wieder aufgefunden worden. Heute zeigte der qu. Damnificat, der den Betrüger mit einem gemietheten Fuhrwerke bis hierher verfolgte, den Fall bei der hiesigen Polizeibehörde an; im Uebrigen gehört diese Angelegenheit vor das Forum der Staatsanwaltschaft zu Inowracław. Wie es heißt, ist der Betrüger mit dem Fuhrwerke heute morgen in der Nähe von Schwetz gesehen worden. Wenigstens stimmte die Personalbeschreibung, so wie die des Einspänners mit der von dem Bauern gemachten Angabe ziemlich überein.

Feuilleton.

Der Mediatisirte und sein Haus.

(Novelle von Georg Hesekiel.)

I.

Der Brief einer jungen Hofdame.

. . . . Tante Durchlaucht ist mir sehr freundlich gesinnt; aber ich bemerke es wohl, daß sie mir noch nicht recht traut, sie beobachtet mich und ich fühle ihren Blick auf mir ruhen, auch wenn ich sie nicht ansehe; sie hat ganz die blauen Augen, wie mein armer Papa, auch wenn sie ernst ist, wie fast immer, den harten, kalten Zug um den Mund und wenn sie anscheinend ganz gleichgültig, aber doch so bestimmt, ihre Befehle ertheilt, ist mir als hörte ich Papa's Stimme. Aber sie kann auch unbeschreiblich freundlich sein und gar wunderlieblich, klingend hell lachen; als ichs zum ersten Male hörte, erschrak ich beinahe, denn das hatte ich nicht vermuthet. Laß dir erzählen, heute Morgen, als ich in das Toilettenzimmer trat, sagte sie zu mir: „Mein Gemahl ist gestern Abend angekommen, begleiten Sie mich in den Salon, ich will Sie Sr. Durchlaucht beim Frühstück vorstellen, Ihre Toilette ist doch in Ordnung, liebes Kind? Se. Durchlaucht haben ein Auge dafür!" Und als sie das gesagt, lachte sie so frisch wie ein Kind und ihr Lachen klang so rein wie eine silberne Glocke. In dem Augenblicke meldete die Kammerfrau: „Se. Durchlaucht haben Ihre Gemächer verlassen." Die Fürstin war in einem leichten weißen Negligé, ich legte ihr einen weiten mit Schwan gefütterten Mantel um, den mir die Kammerfrau reichte, sie hüllte sich behaglich hinein und rief: „Kommen Sie, liebes Kind." Wir traten durch die Garderobe und das Zimmer der Kammerfrau auf den Korridor, wo uns der Kammerdiener der Fürstin empfing, der uns nun voraneilte und die Thüren öffnete; in demselben Augenblicke, in welchem die Fürstin die sehr rasch gegangen war, die Schwelle des Salons überschritt, wurde die Thür gegenüber ebenfalls geöffnet und unter der Thür erschien ein stattlicher alter Herr ganz in schwarzem Sammt gekleidet. Als er uns bemerkte, lüftete er das Barett ein wenig, setzte es aber gleich wieder auf und eilte dann der Fürstin entgegen, deren Hand er ergriff, die er an seine Lippen und dann an sein Herz drückte. „Du kommst mir stets zuvor, meine Leonore!" sagte er und es war etwas ungemein naives in der Art, wie er das sagte, man hörte, daß er sich geschmeichelt fühlte, daß ihn seine Gemahlin nicht hatte warten lassen, obwohl das nie der Fall gewesen ist seit zwanzig Jahren, wie auch die Kammerfrau versichert hat. Er führte die Fürstin mit etwas altmodischer Galanterie zu dem Divan, vor dem der Frühstückstisch stand. „Mein lieber, lieber Freund, wie freue ich mich, daß du wieder hier bist!" sagte die Fürstin, als sie neben ihrem Gemahl saß und schlug ihre Augen mit einem ganz unbeschreiblichen Blick auf. Ihr ganzes Gesicht war wie Sonnenschein, als sie das sagte. Es ist seltsam, aber seitdem ich diesen Blick der Fürstin gesehen, weiß ich ganz bestimmt, daß Tante Durchlaucht ihren Gemahl sehr liebt, obwohl er fast zwanzig Jahre älter ist als sie, was aussieht, als wäre er noch älter. Tante Durchlaucht ist vielleicht bald vierzig Jahr, aber sie sieht aus, als wäre sie noch nicht dreißig. Der Fürst ist vielleicht bald sechzig Jahr, aber er sieht noch älter aus, weil er sehr gebückt geht; wer ihn aber, so wie ich heute Morgen, neben seiner Gemahlin sieht, der hält ihn gewiß nicht für einen alten Mann, so jugendlich blitzen seine Augen, so leicht sind seine Bewegungen. Mit vollendeter Altfranzösischer Artigkeit nahm er der Fürstin den Pelzmantel ab und wußte dabei so geschickt die volle, runde Schulter zu küssen, daß es ein wahres Vergnügen war, es anzusehen. Dann plauderten sie mit einander Französisch; sie sprach ein elegantes, er ein ganz sonderbares, altmodisches Französisch, mit einer Menge von Italienischen Worten und Wendungen versetzt, ich verstand von dem Gespräch bald nur noch einzelne Worte, denn es wurde mehr und mehr flüsternd geführt, endlich reichte die Fürstin ihre blühende, runde Wange dem alten Herrn zum Kuß. Mama, du hast noch keinen Kuß gesehen, der so zärtlich und so ehrfurchtsvoll zugleich gewesen wäre! Dann machte die Fürstin selbst ihrem Gemahl eine Tasse Thee zurecht und nun erst erinnerte sie sich meiner, die ich an der Thür stand, ohne mich zu regen. „Ach guter Gott," rief sie, „ich habe das Kind ganz vergessen, liebster Freund, meine Cousine Anna, die bei mir bleiben will, kommen Sie näher, liebes Kind!

Der Fürst erhob sich sofort, ging mir einige Schritte langsam entgegen und jetzt erst bemerkte ich, wie schwer ihm das Gehen würde, er ist Podagrist und trägt hohe Sammetstiefeln. Ich empfahl mich seiner Gnade, er betrachtete mich aufmerksam, dann legte er seine Hand leicht auf meine Schulter und sprach sehr würdevoll: „Eine Dame aus dem Hause meiner Gemahlin hat die besten Ansprüche auf meine Freundschaft, Sie sind mir willkommen, Fräulein Therese!" „Meine Cousine heißt Anna!" berichtigte die Fürstin. „Fräulein Therese, nehmen Sie Platz bei uns!" fuhr der Fürst fort und betonte den Namen Therese ganz seltsam, indem er auf ein Tabouret an der Seite des Tisches deutete. Die Frühstücksstunde verlief mir sehr angenehm, der Fürst erzählte trefflich, die Fürstin scherzte heiter mit ihm. Als sie sich erhob, küßte er ihr wieder die Hand und ich hörte wohl, daß er flüsterte: „Morgen sind wir aber beim Frühstück allein!"

„Das versteht sich von selbst, lieber Ludwig!" antwortete Tante Durchlaucht.

Mit einem: „Auf Wiedersehen, Fräulein Therese!" wurde ich entlassen.

Als ich mit der Fürstin in ihrem Zimmer allein war, sagte sie lächelnd: „Nun liebe Therese, wie gefällt Ihnen der neue Name?

„Tante Durchlaucht," antwortete ich, „der Name ist ganz gut, aber ich begreife nicht, warum ich meinen alten Namen nicht fortführen soll!"

Die Fürstin streckte sich bequem in ihrem Lehnstuhl, den man ans Fenster gerollt hatte, blickte ein paar Mal in die nasse Regenlandschaft hinaus und sah mich ein paar Mal von oben bis unten an, erst nach einer ganzen Weile antwortete sie mir langsam: „Liebe Therese, Sie begreifen nicht, warum Sie Ihren alten Namen nicht weiter führen sollen, nun ich will es Ihnen sagen, Se. Durchlaucht haben Sie drei Mal Therese genannt und den Namen jedes Mal betont, verstehen Sie, den Namen betont, das heißt, Se. Durchlaucht wünschen Ihren frühern Namen nicht mehr zu hören und darum wird er in diesem Hause nicht mehr ausgesprochen werden — haben Sie nun begriffen, liebes Kind?" Ich verbeugte mich schweigend, Tante Durchlaucht aber sah durchs Fenster in die Bäume, deren bunter Blätterschmuck im Herbstwind fiel. Unter uns, Mama, Tante Durchlaucht scheint mir ein wenig faul, oder wenn Du willst, sehr faul zu sein; Stunden lang liegt sie lesend, oder mit den Ringen an ihren hübschen, fleischigen Fingern spielend in ihrem Lehnstuhl, den sie sich bald an dieses, bald an jenes Fenster rollen läßt. Nach einer langen Pause sagte sie zu mir: „Sein Sie ein gutes Kind, Cousine Therese, ich hieß auch nicht Leonore; ich führte ebenfalls den Namen, den Sie heute abgelegt haben, Durchlaucht nennt mich Leonore und damit genug; jetzt gehen Sie zu Madame Wolff und lassen Sie sich das Schloß zeigen, man muß das Haus kennen, in dem man wohnt!" Darauf streckte sie mir ihre beiden Hände zum Kuß entgegen und das that sie wieder so lieb und freundlich, daß ich sie zärtlich küßte, obwohl ich eigentlich böse war über die harte Art, mit der sie zuvor gesprochen. Tante Durchlauchts Jäger hatte die Güte, mich zur alten Kastellanin zu führen und das ist keine kleine Auszeichnung für ein armes Hoffräulein, denn der Kammerdiener, der Jäger und der Leibkutscher sind hier entsetzlich vornehme Leute, die nur die höchsten Herrschaften selbst bedienen und die Kammerfrau der Fürstin würde sich nie herbeilassen, mir auch nur eine Stecknadel zu reichen, wenn es nicht der Dienst der Fürstin fordert. Madame Wolff war eine ramassirte, alte Person mit einer dicken Stimme, grellen, grauen Augen und rothen Händen. Sie empfing mich mit ziemlich groben Schmeicheleien und trottirte dann immerfort schwatzend, mit einem mächtigen Schlüsselbund vor und neben mir her. Das Schloß ist ein magnifiques Gebäude, zu Anfang des vorigen Jahrhunderts gebaut; es liegt mit der Fronte an der Chaussee, die nach der Stadt führt und jenseits der Chaussee streckt sich ein weiter Quell nach dem Strom zu abwärts. Die alte Frau führte mich über die große Treppe in das Portal herauf ins erste Stock, wir schritten über den breiten Corridor, dessen Fenster alle nach dem Hof gehen, in welchem zwischen jetzt schon ziemlich kahlen Bosquets ein Springbrunnen plätschert. Auf diesen Corridor öffnen sich die Thüren aller der einzelnen Gemächer, ganz ebenso ist es im zweiten Stock. Endlich erschloß die Kastellanin eine Thür und ließ mich in einen Salon treten, durch dessen Fenster ich zu meiner größten Ueberraschung in ein wildes Waldthal blickte, so weit der Blick reichte, nichts als Wald. Die Kastellanin erklärte mir sehr redselig die Bilder, welche die Wände zierten und als ich endlich sagte: „Wer hätte so in der Nähe eine wilde Waldlandschaft vermuthet!" da entgegnete sie häßlich lachend: „ia, ja, hier hat schon mancher was gefunden, was er nicht vermuthet, aber wenn die gnädige Fräulein das schon wild nennen, was werden Sie denn erst zu Raizenschlucht sagen?" Ich antwortete nicht, sondern folgte der Alten durch eine Reihe von prächtigen Zimmern, bis wir in einen riesigen Ecksalon traten, von dessen Fenstern — die nach Mittag liegen, einen wirklich großen Fernblick in den Park jenseits der Chaussee boten. „Aber sehen doch die gnädige Fräulein, wo Sie sind!" erinnerte die Wolff halb ärgerlich, „das ist der Porcellainsalon!" ich habe die lange Erklärung vergessen, welche die Frau gab, aber prachtvoll genug sah es um mich allerdings aus, die Wände waren von oben bis unten mit gemalten Porcellainplatten bekleidet und die kostbarsten Porcellaingefäße bildeten eine reiche Gallerie auf den Simsen und Tischen. „Jetzt kommen wir in den Ahnensaal," sagte die alte Frau wichtig, als sie den schweren Flügel einer Thür öffnete und eine Portière zurückschlug. „Hier fand die Erbhuldigung statt, wissen die gnädige Fräulein, als wir noch souverain waren; seit Se. Durchlaucht anno 1804 hier die Erbhuldigung empfingen ist der Saal nicht viel gebraucht worden!" Dieses „wir" der alten Person bei der Erinnerung der Souverainetät des Fürstlichen Hauses klang ganz seltsam und gar nicht lächerlich in dem riesenhaften Saale, an dessen Säulen die Bilder der alten Reichsfürsten und ihrer Gemahlinnen hingen. Zwischen den mittelsten Fenstern stand der Thron, der Sessel war mit einem weißen Tuch überdeckt; das erinnerte mich an ein Leichentuch — und lag nicht eine Souverainetät da begraben unter dem Tuch? Meine Führerin wurde mißmuthig fast, daß ich so eilte aus diesem Prachtsaal zu kommen, aber sie grinste mich höhnisch lächelnd an, als ich allerdings etwas verlegen mich in dem nächsten Salon umsah. Die Dekoration desselben war ein rechter Beweis von der Frivolität des vorigen Jahrhunderts, denn wo man auch hinblicken mochte, sah man entweder Bilder, welche Nuditäten aller Art darstellten, oder man sah in einem Spiegel sei eigenes, verlegenes Gesicht. „Nun, es ist ja kein Herr hier" meinte die alte Wolff grinsend, „die Bilder stellen ja lauter Götter und Göttinnen vor, aus Welschland, wo's zu warm ist, um Pelze zu tragen!" Ich mußte über die Alte unwillkürlich lachen, aber ich war doch froh, als sich die Thür dieses fameusen Spiegelsalons hinter mir geschlossen hatte. Ich wette, daß die würdige Madame Wolff geglaubt hat, ich eile nur so, aus Furcht hier einem Herrn

zu begegnen, so sah sie wenigstens aus. Wir kamen nun durch mehrere modern und geschmackvoll eingerichtete Gemächer — die Gesellschaftszimmer der Fürstin, plötzlich hielt mich die Kastellanin am Arm zurück; es wurden im Nebengemach einige Akkorde angeschlagen und eine wunderbar schöne Stimme sang ein Lied, dessen Worte ich nicht verstand, dessen Melodie aber sonderbar ergreifend war. Meine Führerin zog mich am Arm, ich sah sie an, sie war bleich und offenbar in Angst, ich folgte ihr, sie zog mich in das nächste Zimmer zurück und dann hinaus auf den Corridor, erst dort sagte sie, sichtbar erleichtert: „Verzeihen die gnädige Fräulein, wir können hier nicht weiter gehen, Prinz Ludolf Durchlaucht waren im Musikzimmer, kommen Sie.“ — Ich will dich nun nicht weiter durch die Prachtgemächer des zweiten Gestocks schleppen, liebe Mama, sondern nur bemerken, daß sich auch dort allerlei Geheimnisse und Sonderbarkeiten andeuteten, hinter die ich gern gekommen wäre, die ich auch vielleicht erfahren hätte, wenn ich mich hätte entschließen können, meine Führerin zu fragen, aber die alte freche Person wurde mir mit jeder Minute mehr zuwider. Eine ganze Reihe von Zimmern wurde mir nicht gezeigt, weil sie zu der Wohnung der „Frau Gräfin“ gehörten. Diese Dame ist eine ältere, längst verwittwete Stiefschwester von Tante Durchlaucht, sie bringt nur den Winter hier zu und scheint sich überall in großen Respekt gesetzt zu haben. Ich hörte schon ein Paar Mal „die Frau Gräfin hat es gesagt“, als letzten unwiderlegbaren Grund anführen. Ihre Zimmer bekam ich nicht zu sehen, denn sie hat es verboten, dieselben zu zeigen. Noch eine zweite Wohnung im zweiten Stock sah ich nicht, die des Prinzen Ludolf; vor diesem Prinzen, einem Bruder des Fürsten, scheint man hier eine Art Furcht, ja, eine Art Entsetzen zu haben, warum? weiß ich nicht. Seine Zimmer sind dicht neben denen der Hofdamen, aber der Korridor ist hinter der Thür zu meinem Zimmer durch eine Wand abgesperrt, so daß wir gar nicht in Berührung mit dem Prinzlichen Hofstaat kommen können. Als ich mich endlich mit großer Mühe von der alten Wolff losgemacht hatte, und auf mein Zimmer zurückkehren wollte, kam mir Fräulein von Sergelstein entgegen und fragte mich heiter: „Soll ich auf Ihrem Zimmer serviren lassen, oder befehlen Sie im blauen Salon, sie haben die Wahl? wir speisen zu drei, Sie, ich und der Kavalier!“ Ich bat, in meinem Zimmer serviren zu lassen, ich war müde und hungrig, aber ich wunderte mich doch über diese Einrichtung. Dieses Fräulein von Sergelstein ist sehr hübsch, große und üppige Figur, prächtige schwarze Augen und Locken, sie sieht sehr geistreich aus und ist es sehr wenig, aber sie plaudert ganz nett und ist nie still. Durch ihr Geplauder erfuhr ich denn, daß Tante Durchlaucht gewöhnlich nur mit dem Hofmeister, der recht wie ein alter Sünder aussieht, und dem Fräulein, das den Dienst hat, dinirt. Der Fürst speist stets allein, gewöhnlich aber erscheint er beim Dessert an der Tafel seiner Gemahlin, setzt sich und plaudert eine Viertelstunde. Wenn aber die Frau Gräfin hier ist, spricht sie stets mit Tante Durchlaucht. Wann Prinz Ludolf tafelt, oder ob überhaupt ißt, wußte meine Berichterstatterin nicht. Ich wollte nicht weiter nach dem Prinzen fragen, ich weiß nicht warum? indem kam auch der Kavalier. Herr von Heusenstamm, welcher Ehrenkavalier bei Tante Durchlaucht ist, und überall kurzweg der „Kavalier“ genannt wird, ist ein sehr ernster junger Herr von etwa 35 Jahren, er scheint ein Mann von großer Energie zu sein, manchmal blitzt in seinen Augen ein Feuer auf, vor dem man erschrecken könnte. Er ist unterrichtet und führt einen Theil der Geschäfte des Fürsten. Unser Diner war heiter, Fräulein Gustchen, oder Gustel, wie sie sich selbst nennt, that ihre Pflicht, den kleinen Kreis zu erheitern, mit vieler Laune; ich beobachtete mehr und fand es bald etwas unartig, daß sich das Liebespaar, das ich offenbar vor mir hatte, so entsetzlich wenig Zwang anthat. Der Kavalier schien diese meine Gedanken auf der Stelle errathen zu haben, denn plötzlich brach er ab und sagte lächelnd: „Sie entschuldigen, meine Gnädige, vermuthlich hat man es Ihnen nicht gesagt, und von selbst würde Niemand auf den Gedanken kommen, daß diese liebe, wilde, kleine, tolle Person die Braut eines so gesetzten und langweiligen Menschen ist, wie ich bin!“ Ich gratulirte natürlich, aber Fräulein Gustchen sagte ganz betrübt: „Ich bin nun schon drei Jahr Braut!“ gleich darauf war sie wieder ausgelassen und spottete nicht gerade sehr glimpflich über unsere abwesende Collegin. Diese Dame ist allerdings etwas häßlich und ein grilliges, altes Mädchen, das hatte ich gestern auf den ersten Blick weg, aber Tante Durchlaucht schätzt sie sehr, denn erstlich lies't sie sehr gut vor, das heißt im Geschmack von Tante Durchlaucht, die keine Colorirung der Stimme beim Lesen duldet und Alles halbleise, schlichthin vorgetragen haben will, zweitens spielt sie sehr gut Whist, und drittens ist sie schon zwanzig Jahr bei der Fürstin. Das sind ihre großen Verdienste. Der Hofmeister oder Obersthofmeister, Baron von Dramberg, ist ein alter Roué, glatt wie ein Aal, gewandt, und immer noch hinter jeder Schürze her, wie die Gustel sagt, aber ebenfalls ein alter Diener des Fürstlichen Hauses von erprobter Treue. Er leitet den Hofhalt und erzählt zuweilen Geschichtchen, bei denen man wirklich erröthen kann, wie Fräulein Gustchen versichert. Zuweilen ist der Baron so keck, diese Geschichten so zu erzählen, daß Tante Durchlaucht sie zwar hören kann, aber sie nicht gehört zu haben braucht. Sagt die Fürstin dann: „Baron, man muß Ihnen vieles nachsehen!“ — dann ist der Hofmeister im höchsten Grade glücklich; es soll aber auch schon vorgekommen sein, daß Tante Durchlaucht mit kurzen Worten dem impertinenten Erzähler befohlen hat, hinauszugehen und seine Geschichten in der Bedientenstube zu erzählen. Ich kann mir Tante Durchlaucht denken, sie muß prächtig aussehen, wenn sie das sagt Gute Nacht, Mütterchen, und wenn sie mich hier auch Therese nennen, bin ich doch das alte Annchen. (Fortsetzung folgt)

Theater.

Wiedes etwas Neues hat unsere unermüdliche Theater-Direktion zur Unterhaltung des Publikums ins Werk gerichtet; die Kinder-Vorstellung am Sonntag Nachmittag wird gewiß nicht verfehlen das kleinere Publikum anzulocken und die Kleinen ziehen die Großen; gewiß wird es schon für Letztere ein Vergnügen gewähren, den Jubel der Kleinen zu sehen; wir wünschen daher zum allgemeinen Vergnügen ein recht volles Haus, wie in Berlin ähnliche Vorstellungen es auch bewirkt haben.

Bei dieser Gelegenheit können wir sogleich das Publikum darauf aufmerksam machen, daß am Donnerstag, welcher der ständige Benefiztag für die Mitglieder unserer Bühne ist, Herr Reusche uns ein in Berlin sehr beifällig aufgenommenes neues Vaudeville „Einquartirung“ vorführen wird. Da Herr Reusche dem Publikum schon oft durch seine anerkannten Leistungen eine Freude bereitet hat, so zweifeln wir nicht daran, daß es die Gelegenheit benutzen wird, dem als tüchtigen Komiker beliebten Benefiziaten an seinem Ehrentage durch zahlreichen Besuch gleichfalls zu erfreuen und es sollte uns angenehm sein, wenn wir durch diese Zeilen dazu anregen könnten.

Musikalisches.

Das Wunderkind Heinrich Ketten gab am verflossenen Donnerstage im Bazar vor einem überaus zahlreichen Publikum sein erstes Konzert. Es spielte ein Quartett von Haßlinger und das Gdur Konzert von Hummel. Jede Nummer wurde stürmisch applaudirt und zwar verdienter Maaßen. Denke man sich ein zartes $6\frac{3}{4}$jähriges Kind, das blasse Gesicht von Locken umringelt, mit sehr kleinen Fingerchen, die noch lange nicht eine Oktave greifen können, ernst und unbefangen am Flügel sitzen, im strengsten Takte die schwierigen Parthieen sicher und präcis, ja meist mit richtiger Betonung, ausführen, dann nach jedem Satze für sich zufrieden lächeln, gleichgültig gegen das stürmische Bravo, ja sogar anscheinend gegen die Liebkosungen, die ihm am Schlusse von Damen und Herren höchsten Ranges zu Theil wurden, sich dann aber eiligst mit kindlicher Freude an die Seite der überglücklichen Mutter schmiegen, und die von freundlichen Händen gespendeten Bonbons verzehren — und man hat ein richtiges Bild des lieben kleinen Heinrich. Sein Spiel überrascht Jung und Alt, sein Talent erregt allgemeine Bewunderung und läßt Großes für die Zukunft hoffen.

In Breslau macht jetzt der Pianist Hans v. Bülow Aufsehen; dem Vernehmen nach wird derselbe in einigen Wochen auch hier sich hören lassen. A. Vogt.

Vermischtes.

Stettin, den 10. Januar. Mit dem Schlusse des vorigen Jahres sind die Hauptgebäude der hiesigen Portland-Cement-Fabrik soweit vollendet worden, daß nun mit Aufstellung der größtentheils schon fertigen Maschinen begonnen werden wird. Mit Anfang Mai d. J. hofft man den Betrieb beginnen zu können, der auf die Produktion von mindestens 100 Tonnen täglich berechnet ist. Diese durch den hiesigen Consul Gutike hervorgerufene, durch eine Aktien-Gesellschaft auszubeutende Unternehmung läßt um so mehr ein günstiges Resultat erwarten, als eine kleine provisorisch erbaute Versuchsanlage, welche bereits gegen 2000 Tonnen lieferte, hinreichende Gelegenheit gegeben hat, das Fabrikat in erforderlichem Maßstabe hier, in Berlin, in Breslau und in vielen andern Orten zu prüfen und anzuwenden, wobei sich nach dem Zeugniß bedeutender Autoritäten herausgestellt hat, daß der hiesige Portland-Cement dem gut renommirten Englischen an Güte gleichkommt, in mancher Beziehung ihn sogar noch übertreffen soll. In allerneuester Zeit hat sich ein Zeugniß des Königlichen Bauinspektors Manger, Professor am Königlichen Gewerbe-Institut in Berlin, welches die Resultate einer großen Reihe von Versuchen mit hiesigem Cement nachweiset, über dessen Qualität in demselben Sinne ausgesprochen. (Ostſ.-Ztg.)

Pepita de Oliva giebt wieder Gastrollen im Stadttheater.

Die „Krzztg. bringt folgende Nachrichten:

Das Erkenntniß des Stadtgerichts im „Mir- und Mich-Prozeß“ ist nach Voraussage ausgefallen und weist den Kläger ab, weil der Richter nur über Thatsachen, nicht über wissenschaftliche Hypothesen entscheiden könne. Als Thatsache hat das Gericht aber seinerseits die Beschlagnahme des streitigen Wettobjekts, der 4 Rthlr., hinzugefügt, um damit wenigstens theilweise die Gebühren der vernommenen Sachverständigen zu decken.

Gestern Abend hörte „Zuschauer“ in einer geistreichen Gesellschaft die Frage aufwerfen: Quel camp est le mieux arbitré du monde? und die Antwort war: Celui du Général Canrobert, il est situé entre un bosquet et un forêt. — Es ist wohl überflüssig, meint „Zuschauer“, wenn wir daran erinnern, daß unter Canrobert die Generale Bosquet und Forey kommandiren. (Weniger überflüssig dürfte es aber sein, daran zu erinnern, daß nach Meidinger ein Wald nicht un, sondern une forêt heißt, mithin das soi-disant bon-mot höchstens auf eine Dame passen würde; daß ferner das Wort arbitré nicht etwa, wie es der beabsichtigte calembour erfordern würde, von arbre, der Baum, abzuleiten ist, also auch, selbst wenn Canroberts Lager zwischen einem „Gebüsch und einem Walde“ stände, ein camp »arbitré« gar nichts ausdrücken würde. D. Red.)

Stettin, den 10. Januar. Vor einiger Zeit wurde bekanntlich dem Gutsbesitzer und Assessor a. D. Herrn v. Ramin eine bedeutende Summe in Werthpapieren gestohlen, die indessen schon am folgenden Tage unversehrt wieder aufgefunden wurden. Es ist nunmehr den Nachforschungen der Polizei geglückt, des Diebes habhaft zu werden.

Königsberg, den 8. Januar. In diesen Tagen (in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag) schreibt die „Ostpr. Z.,“ ging wiederum eins von den erwähnten Fahrzeugen in unserm Haf durch Eisbeschädigung plötzlich, und zwar wie gesagt in der Nacht, zu Grunde. Die Mannschaft rettete sich schnell von dem sinkenden Fahrzeuge nach verschiedenen Seiten hin, und es blieb unbeachtet, daß die junge Frau des Kapitains, welche, erst kurze Zeit vermählt, ihren Gatten begleitet hatte, mit ihrem Säugling auf dem Wrack zurückgeblieben war. Dieselbe hatte die Geistesgegenwart sich ihr Kind mit einem Laken auf dem Rücken zu befestigen und sich mit ihrer theuern Bürde aufs Eis zu flüchten, auf dem sie, auf Händen und Knieen fortrutschend, ihr Hülfs- und Jammergeschrei ertönen ließ. Der nicht fern vom Unglücksorte wohnhafte Fischerwirth Fischer vernahm das Wimmern und den Hülferuf, und es gelang ihm, mit eigener Lebensgefahr die Unglückliche nebst ihrem Kinde dem sichern Tode zu entreißen. Die wohlhabende Frau bot ihrem Retter die Summe von 500 Rthlrn.; er soll aber jede Belohnung ausgeschlagen und erwiedert haben: das Gelingen der Gutthat sei sein schönster Lohn.

Marienwerder, den 8. Januar. Der Landschafts-Direktor v. Hindenburg *) auf Neudeck ist in dem seltenen Falle gewesen, in Folge wiederholter Wahl 48 Jahr als Beamter bei der hiesigen Provinzial-Landschafts-Direktion zu fungiren. Bei seinem, im hohen Alter erfolgten Dienstaustritt wurde ihm von Sr. Majestät dem Könige der Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse verliehen, von den Ständen aber ein Ehrengeschenk votirt, welches in diesen Tagen ihm überreicht worden ist. Dasselbe besteht in einem, von dem jungen Bildhauer H. Medem modellirten und von A. Hausmann getriebenen silbernen Schilde, welcher im Mittelfelde das Wappen des Gefeierten mit der Umschrift: „Ihrem würdigen Landschafts-Direktor Herrn Benkendorf v. Hindenburg in dankbarer Anerkennung 48jährigen treuen Dienstes die Stände des Landschafts-Departements Marienwerder,“ in den vier, dasselbe umgebenden Feldern aber die vier Landschafts-Kreise in historischen Figuren aus der romantischen Zeit des Landes darstellt. Im Marienburger Felde ist der Hochmeister Winrich v. Kniprode, im Michelnaer Felde der Bischof Berthold von Pormesanien, und im Culmer Felde ein Bannerführer der Culmer Landes-Ritterschaft, zwischen den Feldern aber Genien mit Emblemen dargestellt, die sich auf die betreffenden Kreise beziehen. Möge der würdige Mann sich noch lange dieses verdienten Beweises von dem Vertrauen, der Liebe und Dankbarkeit seiner Mitstände erfreuen.

Eisdorf (in Hannover), den 4. Januar. Bei dem starken Sturme am 1. und 2. d. Mts. wurden in der Westhöfer Forst etwa 2000 Tannen umgeschlagen. Der dadurch angerichtete Schaden wird auf 4 bis 5000 Rthlr. veranschlagt.

Zwei Rinderbraten. Auch dieses Jahr ist wie gewöhnlich, die Weihnachtstafel der Königin von England mit einem besondern Stück Roastbeef geschmückt gewesen. Dasselbe wog nicht weniger als 420 Pfund, war Sonnabend Nachmittag an den Spieß gesteckt und 14 Stunden hintereinander geröstet worden, und wurde wie üblich mit Stechpalm- und Mistelzweigen geschmückt, kalt servirt. Die Schüssel, auf welcher dieser Gigantenbraten aufgetragen wurde, hatte die Größe eines gewöhnlichen runden Tisches; der Ochse, welcher diesen unfreiwilligen Beitrag zur Königl. Küche geliefert hatte, stammte aus der Modell-Farm House-Park des sich bekanntlich für alle Zweige der Landwirthschaft lebhaft interessirenden Prinzen Albert.

Herr Thumwood von Eton hat vor einiger Zeit einen auf den Besitzungen des Prinzen Albert aufgezogenen Ochsen gekauft, der in Hereford den Preis errungen; er hat kurz vor Weihnachten dieses Vieh geschlachtet und dem Kaiser Napoleon mit Beziehung darauf, wie angenehm es ihm sein müsse, von einem Thiere zu genießen, das der Gemahl seiner erhabenen Verbündeten, der Königin von England, gezüchtet, ein Stück Fleisch davon zum Weihnachtsbraten, als „einen kleinen Beweis der Werthschätzung“ übersandt, mit welcher er (der Schenker) sammt allen seinen Landsleuten die enge Allianz der beiden Länder aufgenommen. Der Kaiser hat sofort eine goldene Medaille mit seinem Bildniß emballiren und dieselbe Herrn Thumwood mit dem folgenden Begleitschreiben zugehen lassen: „Sie haben dem Kaiser zum Weihnachtsfest ein sehr schönes Stück Rindfleisch übersendet. Se. Majestät nimmt es mit Vergnügen an und beauftragt mich, Ihnen dafür zu danken. Das Geschenk ist dem Kaiser in doppelter Beziehung angenehm gewesen, sowohl wegen des Ausdrucks Ihrer Gefühle für seine Person, als weil ihm dasselbe einen der alten Bräuche Ihres Landes ins Gedächtniß zurückruft. Se. Majestät wünscht Ihnen ein Andenken zu geben, das Sie aufbewahren können und sendet Ihnen deshalb eine goldene Medaille, welche diesem Schreiben beiliegt. Empfangen Sie ꝛc. Rolin, General-Adjutant des Palastes.“

*) Vater unseres Landraths Herrn v. Hindenburg. (D. Red.)

Angekommene Fremde.

Vom 13. Januar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer von Znaniecki aus Mechlin; Frau Gutsbesitzer v. Bromirska aus Warschau; die Kaufleute Kuthaner aus Glogau und Brock aus Berlin.

BAZAR. Partikulier v. Westerski aus Podrzecz; die Gutsbesitzer Graf Mielzynski aus Köbnitz und v. Wolniewicz aus Dembicz.

HOTEL DU NORD. General-Bevollmächtigter Szmitt aus Neudorff; die Gutsbesitzer v. Gorzenski sen. und jun. aus Wola, v. Pruski aus Szelejewo und Röthelt aus Trzebiskawki.

HOTEL DE BAVIERE. Gutsbesitzer v. Lakomicki aus Machein.

GOLDENE GANS. Kupferhammerbesitzer Dahlström aus Bromberg und Gutsbesitzer Walz aus Góra.

HOTEL DE BERLIN. Wirthschafts-Beamter Urbanski aus Psarskie; Baumeister Perzynski aus Trzemeszno; Oekonom Gerber aus Belkow und Partikulier Jung aus Luczkowo.

WEISSER ADLER. Kaufmann Schlestein aus Neutomysl und Gutsbesitzer Hoffmann aus Mieścisk.

EICHBORN'S HOTEL Ackerbürger Schwandt aus Neudessau; die Kaufleute Pietrkowski aus Jarocin und Lewczyk aus Pleschen.

PRIVAT-LOGIS. Stadtsekretair Jacobi aus Grätz, log. Schuhmacherstraße Nr. 13.

(Beilage.)

In der **Żupańskischen** Buchhandl. ist zu haben:

ALBUM

rytownika polskiego | d'un graveur polonais.

Unterzeichnete empfehlen die in ihrem Verlage erschienenen

Neuen Musikalien.

Wieniawski, Grand Duo polonais pour Violon et Piano. — Taubert, Lieder für eine Singstimme, op. 97. Nr. 1—6. — Strantz!, Flora-Polka. — Martin, Fantaisie espagnole — Leutner, Cavalcaden-Galopp. — Kontski, St. v., Reverie, op. 14. — Gung'l, Cajetano-Tänze,

so wie ihr wohlassortirtes Musikalien-Lager zu den vortheilhaftesten Einkäufen und ihr

Musikalien-Leih-Institut

zu den günstigsten Bedingungen für Hiesige und Auswärtige. Prospecte gratis.

Ed. Bote & G. Bock.
(G. Bock), Königl. Hof-Musikhändler.
Posen, am Markt 6.; Berlin, Jägerstr. 42.

Conservatorium der Musik in Berlin.

Mit dem Ende des laufenden Vierteljahres scheidet Herr Hof-Pianist Dr. Theodor Kullak aus dem Conservatorium und dessen Direktion aus.

Das Conservatorium setzt, nach innen mit einheitvollerer und kräftigerer, nach außen mit erweiterter Organisation seine Wirksamkeit unter Leitung der Unterzeichneten fort.

Das Pianofortespiel wird von dem durch hohe Virtuosität für alle Aufgaben älterer und moderner, wie durch verständnißvolle Darstellung klassischer Musik ausgezeichneten Herrn **H. v. Bülow** und den vorzüglichsten bisherigen Lehrern vertreten.

Das Nähere ergiebt das neue Programm.

Berlin, den 10. Januar 1855.

Dr. **A. B. Marx**, Professor. **J. Stern**, Musik-Direktor.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Großherzogthum Posen, Birnbaumer Kreises, zu Blesen unter Nr. 60. gelegene und im Hypothekenbuche eingetragene, den Stadt-Chirurgus Andreas Vincenz Kieferschen Erben gehörige, aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden nebst mehreren Ländereien bestehende Grundstück, abgeschätzt auf 1486 Rthlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein pro informatione in unserer Registratur einzusehenden gerichtlichen Taxe, soll

am 23. April 1855 Vormittags 11 Uhr

an unserer Gerichtsstelle zu Schwerin a./W. subhastirt werden.

Schwerin, den 7. Januar 1855.

Königl. Kreisgerichts-Kommission II.

Bekanntmachung.

Dienstag den 16. Januar 1855 sollen im hiesigen Zeughause Wronkerstraße Nr. 12. mehrere unbrauchbare Artillerie-Effekten, darunter eiserne Achsen und altes Schmiedeeisen, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige sich einfinden wollen.

Posen, den 28. Dezember 1854.

Königliches Artillerie-Depot.

Freiwilliger Verkauf.

Theilungshalber soll das dem vormaligen Tischlermeister Christoph Umbach gehörige Grundstück, Hypoth.-Nr. 106. Bergstraße hierselbst, baldigst aus freier Hand verkauft werden.

Die näheren Bedingungen sind bei dem darin wohnhaften Tischlermeister Ignatz Umbach zu erfragen.

Posen, den 11. Januar 1855.

Die Christoph Umbachschen Erben.

Der Dominial-Gasthof zu **Strzałkowo**, an der Posen-Warschauer Chaussee belegen, soll zu Johanni 1855 anderweitig verpachtet oder verkauft werden. Nähere Nachricht ertheilt der Oberamtmann **Schultz** daselbst.

Die bisher von Hrn. Kinast inne gehabte Ziegelei hinter Gorczyn hart an der Breslauer Chaussee, ist käuflich an mich übergegangen und sind bei mir kleine Gerberstraße Nr. 8. stets gute Mauer- und Dachsteine zu haben.

C. F. Wührmann, Maurermeister.

Diejenigen Herren Gutsbesitzer, welche im Laufe d. J. Güter verpachten oder verkaufen wollen, werden gebeten, die betreff. Anschläge etc. franco an den Güter-Agenten **F. H. Hartmann** in **Wronke** einzusenden.

Eine neue Brauerei in Posen, im besten Zustande, mit allen Utensilien versehen, die bisher mit Erfolg betrieben wurde, nebst Schanklokal, Garten und Kegelbahn, ist sofort oder von Ostern d. J. ab zu verpachten. Näheres bei **M. Asch**, kleine Gerberstraße Nr. 11.

Der Zahnarzt Dr. John Mallan aus London

benachrichtigt diejenigen Personen, welche bisher behindert gewesen sind, seinen Rath in Anspruch zu nehmen, daß zahlreiche Consultationen ihn nöthigen, seinen Aufenthalt in Posen um einige Tage zu verlängern, und daß er daher ferner zu sprechen sein wird in **Busch's Hôtel de Rôme.**

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Kapital-Garantie	3,000,000 Rthlr.
Reserven am 31. Dezember 1853	2,152,858 =
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1853	1,290,755 =
Versicherungen in Kraft während des Jahres 1853	640,481,108 =

Mit Bezug auf vorstehenden Geschäftszustand der Gesellschaft halte ich mich zur Vermittelung von Versicherungen gegen Feuersgefahr bestens empfohlen. Nähere Auskunft ertheile ich mit Vergnügen, und bin auch gern bei Anfertigung der Anträge behülflich.

Posen, den 13. Januar 1855.

Lipschitz,
Agent der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
Bureau: Breitestraße Nr. 18.

Ich mache einem geehrten Publikum hiermit ergebenst bekannt, daß meine Dampfbäder täglich für Herren früh von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 5 bis 9 Uhr, für Damen Nachmittags von 2 bis 5 Uhr geöffnet sind. Posen, den 13. Januar 1855.

T. Lasiewicz, Graben Nr. 3.c.

Potichinomanie.

Die dazu gehörigen Couleurs, Gommes, Vernis, Chinesische Bilder, Vasen und sonstige Utensilien empfiehlt in reicher Auswahl **Antoni Rose** im Bazar.

Täglich frische Pfannkuchen sind zu haben in meinem Laden Breslauerstraße im Hause des Herrn Rauscher und Wallischei Nr. 56.

Wwe. Hardege.

Rapskuchen in bester Qualität offeriren **Gebrüder Auerbach.**

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft gründete vor 18 Jahren das erste Institut dieser Art im Preußischen Staate und hat sich seitdem, unter der Aufsicht und dem Schutze der Regierung, einer ungemein günstigen Entwickelung bei stets wachsender Theilnahme des Publikums erfreut. Gestützt auf ihre eigenen Erfahrungen und auf die sorgfältig ermittelten Ergebnisse bei älteren Lebens-Versicherungs-Gesellschaften, vornämlich in England und Deutschland, hat sie einen neuen Geschäftsplan aufgestellt, welcher bezweckt, **den Versicherten so vortheilhafte Bedingungen zu gewähren, als mit der Sicherheit verträglich ist.**

Geringere Prämiensätze sind allerdings geeignet, anzulocken, **aber das Bestehen der Lebens-Versicherungs-Gesellschaften und damit die Gewißheit, daß die versicherten Summen dereinst gezahlt werden, hängt von den nach der durchschnittlichen Lebensdauer zu berechnenden Prämiensätzen ab.** Eingedenk ihrer Pflicht gegen die Versicherten, denen zwei Drittheile des Gewinnes jährlich zufließen, hat die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft an diesem Grundsatze festgehalten, ist aber dennoch dahin gelangt, die Versicherungssätze bis zu den mittleren Lebensaltern, welche sich zu Lebens-Versicherungen vorzugsweise eignen, und der Erfahrung nach auch benutzt werden, zu ermäßigen.

Sie hat zugleich in den eigenthümlichen Bestimmungen über die Versicherungen gegen Kriegsgefahr durch angemessene Zuschüsse der Militairpersonen und Militairpflichtigen denselben die Gelegenheit zur Versicherung ihres Lebens während der Kriegszeit gewährt, ohne unberechenbare Nachtheile für die Gesellschaft und ihre Versicherten zu übernehmen.

Indem wir das Publikum auf diesen mit dem 1. Januar 1854 in Wirksamkeit getretenen Geschäftsplan aufmerksam machen, dringt sich uns im Hinblick auf die allgemeine Verbreitung der Lebens-Versicherungen in England die Bemerkung auf, daß die Kenntniß der Vortheile und Zwecke, welche durch Lebens-Versicherungen erreicht werden können, in Deutschland nicht so allgemein ist, als es nicht nur für die Lebens-Versicherungs-Gesellschaften, sondern auch im öffentlichen Interesse zu wünschen wäre. Die Lebens-Versicherung gewährt die Vortheile, durch kleine, beliebig in viertel-, halb- oder ganzjährigen Raten zu zahlende Beträge (Prämien), welche auch im Anfange geringer, später höher, oder umgekehrt, nach dem Wunsche der Versicherten festgestellt werden können, ein Kapital zu erwerben, welches beim Ableben des Versicherten der Familie zu Hülfe kommt, der Wittwe einen Nothpfennig, den Kindern die Mittel zur Vollendung ihrer Ausbildung, den Militairs zur Equipage sichert. Nicht minder kann schon bei Lebzeiten mit der Police ein Darlehn oder ein gewährter Kredit sichergestellt und durch Lebens-Versicherungen auf bestimmte Jahre ein Kapital zu mancherlei Zwecken, auch für das eigene Alter, so wie für die Angehörigen, erspart werden. Die in der Uebernahme der Prämienzahlung liegende Nöthigung ist eine moralische Hülfe zu nachhaltiger Sparsamkeit, deren der Mensch bei den mancherlei Anforderungen des Lebens bedarf; andererseits werden bei unerwartet eintretender Unmöglichkeit, die Beiträge zu zahlen, von der Gesellschaft auf die Police selbst, nach Maßgabe der bereits gezahlten Prämien, Darlehne bewilligt. Die Lebens-Versicherung bietet die vortheilhafteste und sicherste Gelegenheit zur Anlage kleiner Ersparnisse dar, welche außerdem mit Sicherheit nutzbar zu machen sehr schwierig ist, und macht dabei die Ansammlung einer erheblichen Summe von der stets ungewissen Lebensdauer unabhängig, indem das versicherte Kapital, wenn der Versicherte schon nach einmaliger Prämienzahlung sterben sollte, dennoch den Hinterbliebenen unverkürzt ausgezahlt wird.

Es ist nicht thunlich, hier tiefer in die Sache einzugehen, wir verweisen deshalb an unsere Agenten in allen größeren und mittleren Städten,

in Posen **Alexander Gadebusch**, Haupt-Agent,

die Agenten:

A. L. Köhler in Gnesen,
Karl Tiesler in Krotoschin,
Robert Pusch in Rawicz,
Apotheker Plate in Lissa,

Apotheker Gustav Hensel in Pleschen,
Theodor Stockmar in Wollstein,
Julius Schwanke in Trzemeszno,
Jakob Hamburger in Schmiegel,

Apotheker Pomorski in Schrimm,
Dawid Kempner in Grätz,
Kämmerer Drewitz in Rogasen.

welche bereitwilligst über alle Arten von Lebens-Versicherungen Auskunft ertheilen.

Berlin, im Januar 1855.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

C. Baudouin. W. Brose. v. Lamprecht. v. Magnus. Lobeck, General-Agent (Spandauerbrücke Nr. 8).

Die

Preuß. Nationalversicherungs-Gesellschaft in Stettin

Gewährleistungs-Kapital 3,000,000 Thaler,
Reserve-Fonds 300,000 Thaler,

übernimmt Versicherungen gegen Feuers-Gefahr auf **Immobilien, Mobilien, Waarenlager, Feldfrüchte, Vieh** 2c. gleich anderen soliden Gesellschaften zu **billigen** aber **festen Prämien** und leistet durch ihre Fonds und Rückversicherungs-Verträge die größte Sicherheit.

Die Policen werden von dem unterzeichneten Haupt-Agenten vollzogen, Anträge aber auch noch durch nachgenannte Agenten vermittelt, und sowohl von diesen als in meinem Comptoir jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Michaelis Asch, Spezial-Agent, in Posen Wasserstraße Nr. 9.

Rudolph Rabsilber, Haupt-Agent in Posen. Comptoir: große Gerberstraße Nr. 18.

Special-Agenturen:

die Herren **A. Selle** in **Birnbaum**,
Carl Tiesler in **Krotoschin**,
Herrmann Laudan in **Kempen**,
Albert Garfey in **Ostrowo**,
Julius Bellach in **Buk**,

die Herren **Herrmann Joseph** in **Pleschen**,
C. W. L. Kayser in **Rogasen**,
H. Selle in **Wronke**,
Ernst Anders in **Wollstein**.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Den Theilnehmern der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha wird hierdurch vorläufig zur Anzeige gebracht, daß es, ungeachtet des großen Brandunglücks zu Memel am 4. und 5. Oktober und anderer bedeutenden Brandschäden des vergangenen Jahres, dennoch keines Nachschusses bedarf, sondern daß der Rechnungsabschluß für 1854 noch einen Ueberschuß herausstellen wird, der jedoch, weil er unter 5 Prozent bleibt, nach §. 8. der Bankverfassung in diesem Jahre nicht zur Vertheilung kommt, sondern der Einnahme des Jahres 1855 hinzugeschrieben wird.

Der Rechnungs-Abschluß für 1854 selbst wird sobald als möglich gefertigt und den Banktheilnehmern vorgelegt werden.

Zur Vermittelung von Versicherungen bei der Feuerversicherungsbank f. D., welche durch ihre Leistungen im vergangenen Jahre ihre Sicherheit von neuem bewährt hat, sind wir stets bereit.

Posen, den 13. Januar 1855.

C. Müller & Comp.
Breitestraße Nr. 12.

Rapskuchen und Roggen-Kleie sind zu haben in der Nadrozno-Mühle bei Pudewitz.

Beachtungswerth.

Vielseitig aufgefordert, mit dem probaten **Hühneraugen**-Heilmittel Leidenden beizustehen (s. Pos. Ztg. Nr. 3. Danksagung gez. Pritzkau), fand ich mich veranlaßt, einen kleinen Vorrath solcher Heilmittel à 20 Sgr. bei Herrn H. J. Sußmann, Sapiehaplatz Nr. 1., niederzulegen. **C. Simon.**

Gutta-Percha-Firniß

in Töpfen mit Gebrauchs-Anweisung à 5 Sgr. Mittelst dieses neuen, praktischen Mittels, welches das Leder vorzüglich konservirt und geschmeidig erhält, kann man alles Schuhwerk gegen Nässe und selbst gegen den alles durchdringenden Schnee und Thau vollkommen wasserdicht machen.

Echt zu haben bei

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Fenster- und Thürenbeschläge, alle Messing-Arbeiten zu Brennerei-Apparaten, Beschläge zu Wasserbehältern, zu Kannen und Wassertragen, werden aufs Sauberste angefertigt; eben so werden Reparaturen aller Art unter Zusicherung der promptesten Bedienung angenommen bei **R. Löwe**, Gelbgießer-Meister, Posen, Neuestraße Nr. 3.

Schweizer

KRÄUTER-SAFT

(Jus d'Herbes Alpines).

Die wohlthätigen Erfolge, welche seit einer Reihe von Jahren durch den Schweizer Kräuter-Saft erzielt worden sind, haben so allgemeine Anerkennung gefunden, dass derselbe nunmehr unter den vielen ähnlichen Präparaten unbestritten den **obersten Rang** einnimmt und von den berühmtesten Aerzten mit besonderer Vorliebe vielfach verordnet wird. — Aus den vorzüglichst geeigneten und bewährten Vegetabilien der Schweizer Alpengebirge bereitet, ist dieser Saft ausgezeichnet durch seinen angenehmen, lieblichen Geschmack und frei von jeder Verunreinigung durch fremdartige Stoffe; es wirkt derselbe **beruhigend** u. **mildlösend** auf die Brust- und Athmungsorgane, so wie er denn auch bei Kindern — selbst im zartesten Alter — mit augenscheinlichem Nutzen angewendet wird.

Der Preis einer versiegelten grossen **Originalflasche** des echten **Schweizer Kräuter-Saftes** ist auf ⅔ **Thlr. Pr. Cour.** festgesetzt und führt jede Flasche im Glase wie im Petschafte das »Schweizer Wappen« und die Worte »Schweizer Kräuter-Saft«.

Alleinverkauf in **Posen** bei

Joh. Ludw. Meyer, Neuestrasse.

Selter-Wasser u. Soda-Wasser

aus den ersten renommirtesten Fabriken empfiehlt

Isidor Appel jun. neben d. Preuß. Bank.

Meinen Brodverkauf habe ich von Nr. 17. nach Nr. 7. der Brodbänke auf dem Kämmereiplatz neben der Frohnfeste verlegt, wovon ich ein geehrtes Publikum mit dem Bemerken in Kenntniß setze, daß ich daselbst ein Brod I. Qualität à $4\frac{1}{2}$ Pfd., desgleichen II. Qualität à 5 Pfd., und desgleichen III. Qualität à $5\frac{1}{2}$ Pfd. zu 5 Sgr. von heute ab verkaufen werde.

Adalbert Słaboszewski,
Schrodka Nr. 67.

Einen großen, fast neuen Mantel von feinem blauen Tuche hat Kotkowski auf der Probstei St. Adalbert Nr. 23. zu verkaufen.

Berichtigung.

Von allen Seiten erfahre ich, dass die Zeitungsannoncen über die Handels-Societät zwischen mir und dem Herrn H. J. Dünnwald dahin ausgelegt worden sind, als sei meine Firma erloschen.

Ich erkläre hiermit, dass mein Handlungs-Haus unter der Firma von

J. F. POPPE & COMP.

ganz in derselben Art wie bisher für meine alleinige Rechnung fortgesetzt wird, und jenes Erlöschen nur auf das frühere Societäts-Verhältniss mit Herrn H. J. Dünnwald Bezug hat.

Die Vertretung meines Hauses unter der Firma von **J. F. Poppe & Comp.** hat Herr Apotheker **Plate** in **Lissa** für die dortige Gegend übernommen, und bitte ich, wenn es den Herren Landwirthen bequemer ist, die mir zugedachten Bestellungen dahin zu übertragen, woselbst Preis-Courante und Anweisungen über Mais, Guano, Chili-Salpeter zu erhalten sind.

Berlin, den 6. Januar 1855. **Johann Friedrich Poppe.**

Porzellan- und Glas-Geschirre, so wie Kron- und Wandleuchter werden zu Festlichkeiten billig verliehen bei

Nathan Charig,

Markt Nr. 90.

Feinste aromatische Mandel-Seife in Stücken à 5 Sgr.

Fein parfümirte Cocos-Seife in Stücken à 1½ Sgr.

Königs-Wasch- und Bade-Pulver in Schachteln à 3 Sgr. Dieses ausgezeichnete, immer mehr in Aufnahme kommende, billige und höchst angenehme Waschmittel, frei von allen scharfen Bestandtheilen, conservirt die Haut bis in das späteste Alter und macht dieselbe frisch, zart und weiß.

Feiner biegsamer Gummi-Lack in Fl. à 3 Sgr. Mit diesem Lacke, der nach wenigen Minuten trocknet, gegen Nässe steht, kann man alles Schuhwerk und besonders Galloschen im tiefsten Schwarz spiegelblank lackiren.

Diese Artikel sind echt zu haben bei

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Tassen zum **Radiren** empfing wiederum
F. Adolph Schumann,
Wilhelmsplatz Nr. 3.

Stroh- und Roßhaar-Hüte werden zum Waschen und Modernisiren angenommen und franco nach Berlin befördert von der Putzhandlung

O. Neumann,
Markt Nr. 87. beim Kaufmann Bielefeld.

Roßhaar-Röcke sind zu jeder Zeit zu haben Markt Nr. 87. eine Treppe hoch, im Hause des Herrn Kaufmann Bielefeld.

Alle Arten von **Stroh-, Roßhaar- und Bordüren-Hüten** werden zur **Besorgung** der besten **Wäsche** angenommen und **franco** nach **Berlin** befördert durch die **Putz- und Mode-Handlung** der

Geschwister Herrmann.

Die erste Sendung geht Ende dieses Monats ab.

Meinen geehrten Kunden und dem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine Strohhut-Fabrik vom alten Markt Nr. 100. nach **Büttelstraße Nr. 6.** verlegt habe. Gleichzeitig empfehle ich mich zum Waschen und Modernisiren aller Arten Stroh-, Roßhaar- und Bordüren-Hüte zu den billigsten Preisen. **E. Bank.**

Billiger Waaren-Verkauf.

Seidenzeuge, Schottisch karrirt, die Robe à 6 Rthlr., Taffet, schwarz und glanzreich, die Robe à 6 Rthlr. 15 Sgr., Damaste, schwarz und blau, die Robe à 11 Rthlr. 15 Sgr., wie auch verschiedene andere Waaren zu billigen Preisen, empfiehlt

Bernhard Rawicz,
Wilhelmsstraße im Hôtel de Dresde.

Ein Flügel wird zu kaufen gesucht gr. Gerberstrasse Nr. 27. Parterre links.

Ein tüchtiger, flockenhaariger Jagdhund von besonderer Schönheit und Größe, vollkommen zur Jagd abgerichtet, so wie eine Doppelflinte und Jagdtasche stehen billig zum Verkauf. Das Nähere beim Gastwirth Iwankowski in Posen St. Martin Nr. 46.

Leon Stefanowicz.

Ein erfahrener Hof-Aufseher und Rechnungsführer findet sofort eine Stelle auf dem Dom. Tarnowo, Kreis Posen. Zu melden Berlinerstr. 13. Parterre.

Ein Lehrling,

Sohn ordentlicher Eltern, von außerhalb, mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet, findet bei mir sofort oder zu Ostern ein Unterkommen.

Kurnik, den 11. Januar 1855.

J. F. E. Krause,
Kaufmann und Stempel-Distributeur.

Ein junger Mensch von guter Erziehung kann als Lehrling sofort eintreten beim Bäckermeister

Maiwaldt, St. Adalbert Nr. 3.

Eisbeine
Montag den 15. d. M. bei **E. Rohrmann.**

Wohnungen und Laden.

In dem Hause **Wilhelmsstraße Nr. 25.** sind vom **1. April 1855 ab**, bis wohin eine besondere Durchfahrt, Küchen und Renovirungen hergestellt sein werden,

a) **im Parterre 2 Laden**, jeder mit einer Hinterstube,
b) **die Bel-Etage** mit Keller, Stallung, Remise und Garten,
c) **die 2. Etage** mit Keller und Stallung und
d) im 3. Stock zwei Stuben

zu vermiethen und zu beziehen.

Das Nähere bei dem Administrator Lieutenant a. D. **Jobel**, Magazinstraße Nr. 1.

Berlinerstraße Nr. 15. c. sind zwei freundliche möblirte Stuben für den Preis von 8 Rthlr. monatlich zu vermiethen.

Restauration.

Meinen Gönnern und Bekannten widme ich die ergebene Anzeige, daß ich heute Kanonenplatz Nr. 10. wieder eine — Restauration — eröffnet habe. Mich dem ferneren geneigten Wohlwollen empfehlend, verspreche ich die frühere freundliche und reelle Bedienung. Otto Lange.

Münchener Halle. Mühlenstraße Nr. 8.

Heute Sonntag zum Abendessen Karpfen in Burgunderwein gekocht mit Schmorkohl und Bratkartoffeln und andere gute kräftige Speisen. Um gütigen Besuch bittet freundlichst

Theodor Barteldt.

Allen hohen und höchsten Herrschaften empfehle ich mich zur Uebernahme aller in das Fach der Kochkunst schlagenden Bestellungen bei vorkommenden Festivitäten in und außerhalb Posen.

Gerlach, Schuhmacherstraße Nr. 19.

Bahnhof.

Heute Sonntag den 14. Januar
Großes Salon-Concert à la Gung'l,
unter Leitung des Musik-Direktors Herrn Scholz. Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

Franz Gross.

ODEUM.

Sonntag den 14. Januar c.

Großes Concert

vom Musik-Corps des Königl. 11. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Wendel.
Anfang 7 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Wilhelm Kretzer.

Das Pflichttheil, so wie die Zinsen meiner Kinder, welche ich von dem Gutsbesitzer Vincent v. Olżynski auf Zawada, Kreis Kröben, zu fordern, habe ich in Höhe von 250 Rthlrn. dem hiesigen Hausbesitzer Jakob Schlesinger zu Posen notariell cedirt. Ich warne hierdurch Jeden, diese Cession zu kaufen, da ich von dem Schlesinger keine Valuta erhalten habe.

Posen, den 9. Januar 1855.

Josef v. Potocki.

Ein kurzhaariger, schwarzbrauner Hühnerhund Englischer Race hat sich am 11. d. M. verlaufen. Er trug ein Lederhalsband mit 2 messingnen Ringen, woran eine Marke mit Nr. 139. war. Man bittet, denselben Friedrichsstraße Nr. 21. 3 Treppen hoch abzugeben.

Anzeigen, welche für die am Abend erscheinende Zeitungs-Nummer bestimmt sind, können nur bis

Mittags 12 Uhr

angenommen werden.

Posen, den 13. Januar 1855.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Ein großer, schwarzer Hühnerhund mit schwarz und weiß gefleckter Brust, ¾ Jahr alt, auf den Namen „Prinz" hörend, ist am 12. d. M. Abends entlaufen. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung Schuhmacherstraße Nr. 20. Parterre links.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 12. Januar. In dieser Woche blieb das Wetter vorherrschend trocken bei milder Luft. Bei dieser für die Jahreszeit so ungewöhnlichen Witterung bleibt die Schifffahrt in unserer Nähe sowohl stromwärts wie seewärts noch immer frei, hat jedoch wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit und der hohen Fracht und Assekuranz schon fast ganz aufgehört. Mit dem Aussehen der Saaten ist man im Allgemeinen zufrieden, obgleich dieselben etwas dünn und schwach stehen sollen. Bei der milden Witterung werden die Feldarbeiten theilweise noch fortgesetzt.

Die Friedensnachrichten zu Anfang der Woche bewirkten einen erheblichen Preisdruck auf alle Getreidesorten, welcher jedoch bald bei der sofort lebhaft auftauchenden Konjumtionsfrage einer wieder eintretenden Steigerung Raum gab. Uebrigens haben die Schweizer und Süddeutschen Märkte schon vor dem Verbreiten der friedlichen Nachrichten bei starken Zufuhren im Allgemeinen eine weichende Tendenz angenommen. Die starken Zufuhren werden dort meist durch die freie Schifffahrt auf den Flüssen und Kanälen vermittelt, weit weniger durch die Eisenbahnen, über deren schwachen Wagenpark man von dort eben so starke Klagen wie aus unserer Nähe hört.

Von Schweden und Dänemark, wo die Ernte sehr reichlich ausgefallen, haben wir in diesem Jahre wieder starke Zufuhren zu erwarten, die noch dadurch etwas vergrößert werden dürften, daß die Russischen Ostseehäfen die jetzige Freiheit von der Blokade zum Fortschaffen von Getreide nach ersterem Lande benutzen. Wesentliche Quantitäten können freilich auf diesem Wege nicht exportirt werden, da es an Schiffsgelegenheit fehlt.

Nach der Börse. Weizen fester, von Stralsund auf England schwimmende Ladungen dringend offerirt, loco 89–90 Pfd. gelber 78 Rt. bez., 80 Pfd. ordinairer 68 Rt. Br., weißbunter Poln. 87–88 Pfd. 86 Rt. p. 90 Pfd. bezahlt, p. Frühjahr 89–90 Pfd. gelber 89 Rt. zu machen, do. 88–89 Pfd. 86 Rt. zu machen.

Roggen unverändert, loco 81–82 Pfd. 58 Rt. bez., 84–86 Pfd. p. 82 Pfd. 59 Rt. bez., 84–86 Pfd. 61½, 62 Rt. bez., 86½ Pfd. effektiv 63 Rt. bez., 87–86 Pfd. 63½ Rt. bez., 82 Pfd. p. Jan. u. Jan.-Februar 59½ Rt. Br., p. Frühjahr 59 Rt. bez. u. Geld, 59½ Rt. Br.

Gerste, loco 74–75 Pfd. 44, 43 Rt. bez., p. Frühjahr große 74–75 Pfd. 42 a 43 Rt. bez., 74–75 Pfd. ohne Benennung 41½ Rt. bez.

Erbsen, kleine Koch- 58 Rt. bez.

Rüböl stille, loco $15\frac{7}{12}$ Rt. bez., Wintermonate 15⅔ Rt. Br., 15½ Rt. Gd., p. April-Mai 15⅛ Rt. Br., 15 Rt. Gd.

Leinöl, mit Faß 15 Rt gefordert.

Spiritus unverändert, am Landmarkt ohne Faß 11⅝ % bezahlt, loco ohne und mit Faß 11½ % bez., p. Januar-Februar 11⅗ % bez. u. Br., 11½ Gd., p. Februar-März 11⅜ % bez. u. Gd., 11¼ % Br., p. Frühjahr 11⅜ % bez., 11½ % regulirt, 11¼ % Br., 11½ % Gd.

Berlin, den 11. Jan. Die Marktpreise des Kartoffel Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

5. Januar	32½ u. 31½ Rt.	ohne Faß.
6. „	31½ Rt.	
8. „	31½ u. 31¾ Rt.	
9. „	31¾ Rt.	
10. „	32 u. 32¼ Rt.	
11. „	32½ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins.

Berlin, den 12. Januar. Wind: West. Witterung: hell. Weizen: ganz geschäftslos. Roggen: bei sehr kleinem Handel Anfangs fest, zuletzt etwas matter. Loco 2 Partien 87–88 Pfd. und 85–86 Pfd. ab Bahn a 65 Rt., 85–86 Pfd. vom Boden a 65¼ Rt. p. 2050 Pfd. verkauft. Oelsaat: vernachlässigt. Rüböl: sehr offerirt und zu weichenden Preisen gehandelt. Spiritus: ebenfalls etwas matter.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 82–89 Rt., hochb. und weiß 87–94 Rt., schwimmend gelb und bunt 80–87 Rt., hochb. u. weiß 85–90 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 64½–65½ Rt., schwimmend nach Qualität und Entfernung 60–64½ Rt., p. Januar 65–64¾ Rt. bezahlt, 65 Rt. Br., 64 Rt. Gd., p. Januar-Februar 64 Rt. Br., 63 Rt. Gd., p. Frühjahr 59½–¼ Rt. bez., 59½ Rt. Br., 59 Rt. Gd.

Hafer loco nach Qualität 29–32 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. 32½ Rt. Br., 31½ Rt. Gd., 48 Pfd. 31 Rt. Br. u. Gd.

W.-Rübsen 108–104 Rt., S.-Rübsen 88 Rt. Br.

Leinsaat 78 Rt. Br.

Rüböl loco $16\frac{1}{12}$ Rt. Br., $16\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. Jan. 15⅞–15⅚ Rt. bez., 15⅞ Rt. Br., 15¾ Rt. Gd., p. Januar-Febr. 15⅚–15¾ Rt. bez., 15⅚ Rt. Br., 15⅔ Rt. Gd., p. Februar-März 15⅔ Rt. Br., 15½ Rt. Gd., p. März-April 15½ Rt. Br., 15⅓ Rt. Gd., p. April-Mai 15⅙–$15\frac{1}{12}$ Rt. bez., 15¼ Rt. Br., 15 Rt. Gd.

Leinöl loco 15 Rt. Br., 14½ Rt. Gd. p. April-Mai 14⅔ Rt. Br., 14½ Rt. Gd.

Hanföl loco 14½ Rt. Br., p. April-Mai 14 Rt. Br.

Spiritus loco, ohne Faß 32½–⅜ Rt bez., p. Jan. Januar-Februar, Februar-März und März-April 32½ bis ¼ Rt. bezahlt u. Gd., 32½ Rt. Br., p. April-Mai 32½ Rt. Br., 32¼ Rt. bez. u. Gd. (Landw. Hdbl.)

Wollbericht.

Berlin, den 12. Januar. Die in meinem jüngsten Berichte vom 22. pr. hervorgehobene Lebhaftigkeit im hiesigen Wollgeschäfte dauerte bis zu den Festtagen fort und stellte sich nach kurzer Unterbrechung in vergangener Woche wieder ein. — Es wurden seitdem ca. 3000 Ctr. umgesetzt; hauptsächlich Einschuren von 67 bis 74 Rt., Locken zu Mitte der 50er Rt., und Sterblinge zu hoch der 50er Rt.; ferner wurde ein starker Posten geringe Einschur zu Streichgarnen aus dem Markte genommen. — Hauptkäufer waren bedeutendn Fabrikbesitzer und Wollhändler vom Rhein, so wie Händler und Fabrikanten der Umgegend, welche Letzteren jedoch durch das schlechte Resultat der jüngsten Leipziger Messe ihren Einkäufen eine möglichst geringe Ausdehnung gaber. — England verhält sich jetzt im Gegensatze zu seiner früheren Thätigkeit ganz passiv, und laufen aus den dortigen Fabrikdistrikten nur niederdrückende Nachrichten ein. — Die Geneigtheit zum Verkaufe Seitens unserer Händler giebt sich fortwährend bei jeder Gelegenheit kund, und findet eine um so größere Veranlassung in dem Umstande, daß sich dieselben um diese Zeit des Jahres zu neuen Unternehmungen die Hände frei zu machen pflegen.

Eine aus ca. 650 Ctr. — größtentheils Preußische Mittel-Sorten — bestehende Partie Wolle, die wegen zu hoher Preislimitirung und wegen unpraktischen Anforderungen des Eigners bisher unverkauft blieb, wird demnächst das Objekt einer für künftigen Monat anberaumten Auktion bilden. (Ldw. Hdbl.)

Hopfen.

Aus Franken, den 10. Januar. Das Hopfengeschäft war in den letzten Wochen ziemlich flau, gewinnt aber jetzt mehr Leben. Viele einheimische Brauereien sind noch nicht mit ihrem Bedarf für das Sommerbier, dessen Einsud erst mit dem nächsten Monate beginnt versehen. Man darf also annehmen, daß der Begehr um jene Zeit lebhafter werden wird. Eine Steigerung der Preise wird dann bei den zusammengeschmolzenen Vorräthen unausbleiblich sein. Eine solche ist auch schon in der jüngsten Zeit erfolgt. Sie hat namentlich die geringeren Landhopfen 1854er Gewächs betroffen; dagegen geht die alte Waare zurück, weil man diese für die Lagerbiere nicht benutzen kann. Böhmischer Hopfen steht zwischen 230–260 Fl. (119¾–135⅓ Rt. p. Berl. Ctr.). Spalter 236–250 Fl (122⅚–130⅙ Rt.) Gewöhnlicher Landhopfen zwischer 206 – 220 Fl. pr. Bair. Ctr. (107⅙–114½ Rt.) (Ldw. Hdbl.)

COURS-BERICHT.

Berlin, den 12. Januar 1855.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	98¾
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	97½
dito von 1852	4½	—	97½
dito von 1853	4	93½	—
dito von 1854	4½	—	97½
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	84
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	82½
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	97½
dito dito	3½	—	82¾
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	97½
Ostpreussische dito	3½	—	91⅛
Pommersche dito	3½	—	97¼
Posensche dito	4	100½	—
dito (neue) dito	3½	92¼	—
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	88¾
Posensche Rentenbriefe	4	92⅜	—
Schlesische dito	4	—	93¼
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	109¾
Louisd'or	—	—	107¾

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	67
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	97	—
dito dito dito	4½	—	—
dito 1–5. Stiegl.	4	—	76
dito Polnische Schatz-Obl.	4	70¾	69½
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	89
dito 500 Fl. L.	4	—	76
dito A. 300 Fl.	5	86	—
dito B. 200 Fl.	—	19	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	33¾	—
Badensche 35 Fl.	—	—	22½
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	51¼
Bergisch-Märkische	4	—	69½
Berlin-Anhaltische	4	—	132½
dito dito Prior.	4	—	93¾
Berlin-Hamburger	4	—	104½
dito dito Prior.	4½	—	101⅝
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	92½	—
dito Prior. A. B.	4	—	91
dito Prior. L. C.	4½	—	98
dito Prior. L. D.	4½	—	97¾
Berlin-Stettiner	4	—	137
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	119
Cöln-Mindener	3½	—	125
dito dito Prior.	4½	—	100½
dito dito II. Em.	5	—	101½
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	78½
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	178¾
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	4½	—	92¼
Niederschlesisch-Märkische	4	—	91
dito dito Prior.	4	91¼	—
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	91¼	—
dito Prior. III. Ser.	4	91¼	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	101¼
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	43
dito Prior.	5	99½	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	197½	—
dito Litt. B.	3½	164½	—
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	35
Rheinische	4	—	91¼
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	3½	—	80¾
Stargard-Posener	3½	—	82¾
Thüringer	4	99	—
dito Prior.	4½	100	—
Wilhelms-Bahn	4	—	184½

Die Börse war in matter Haltung und die Course zum Theil niedriger bei beschränktem Geschäft. Nach der Börse machte sich eine günstigere Stimmung geltend, und die Course schlossen zum Theil etwas über die Schluss-Notiz. Neueste Anleihe 101 bezahlt.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.